

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Braunstraße 1/6, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Bogen 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei im Haus M. 2.00, wo keine Post am Orte, M. 2.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgefahr besteht für die städtische Bevölkerung über dem Rhein. Die Wachen für den Rhein- und Rheingebiet sind besetzt. Die Wachen für die Rhein- und Rheingebiet sind besetzt.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 204.

Donnerstag, den 2. September 1906.

17. Jahrgang.

Angst vor der Jugend.

Ein Mann, der auf den Namen Gustav Adolf Erdmann hört, macht auf 34 Seiten einer Broschüre: „Die Politik in der Volkserziehung“ *) einen „Vorschlag zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugendagitation.“ Weil sich der Parteitag in Mannheim ernstlich mit Erziehungsfragen beschäftigen wird, lohnt es sich, zu schauen, was Gustav Adolf, der sich als Retter des bedrohten Reiches der „Kultur und Freiheit“ produziert, neues zu sagen weiß. Um es gleich zu sagen, Gustav Adolf ist nicht nur „wert, den Namen Deutscher zu tragen“, er ist sogar wilder, d. h. vom Reichsbereiche zur Erweckung sämtlicher Vaterlandsgesellen als Wander- und Reiseprediger verpflichtet zu werden. Gleich im Vorwort konstatiert er mit Ingrimm, daß der Parteitag in Jena vorübergegangen sei, „ohne der Partei durch innere Spaltung die Schwächung zu bringen, auf die Optimisten der bürgerlichen Parteien wie auf ein ihnen als Lohn für ihre Untätigkeit zukommendes Wunder gläubig rechneten.“ Mit dem Horn eines Predigers in der Wüste ruft Gustav Adolf denen zu, die gegen die „weit ausschulende Strategie der sozialdemokratischen Parteileitung“ eine „unglaubliche Vogelstreich-Politik“ anwenden, es sei „ein geradezu freche Selbstbetrug, von einer Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen zu jäheln, wo jeder Tag uns die unanfechtbaren Beweise vom direkten Gegenteil bringt, wo überall die Sozialdemokratie an Boden und Stimme in den gesegneten Körperlichkeiten gewinnt, ja sogar schon zur Majorität, also zur regierenden Partei zu werden droht.“ Aber der Schrecken schrecklicher ist dann das Furchtbare: „Unter den mehr als 120 Anträgen für den Parteitag befanden sich zwei, die den höchsten Grad von Aufmerksamkeit der Allgemeinheit beanspruchten. Sie bezweckten einen Parteibeschluß über die Erziehung der Jugend zur Sozialdemokratie und das Eintreten der sozialistischen Propaganda in die Armeen.“ In dieser höchsten und letzten Not erscheint Gustav Adolf als „Wahrer der heiligsten Güter“. Er hat sich seine St. Georgs-Kreuzung anschnallen lassen und rückt mit seinen Waffen in den Ring: „Die folgenden Betrachtungen wollen einer Idee die erste, vorläufige Gestaltung geben, die mir berufen erscheint, der heranbrandenden sozialistischen Woge einen festen Damm entgegenzusetzen, ohne daß sie und die Woge zu jagen.“

Gustav Adolf macht den Anfang, indem er gar kräftig mit der „modernen“ Schule ins Gericht geht. Was er sagt, ist nicht neu, aber zum größten Teile richtig. „Mit welchen Unsummen überflüssigen und tatsächlich nur zum halben Vergessen geeigneten Lehrstoffes werden unsere Kinder gedrückt, und auf der anderen Seite: wie viel Wissenswertes, das für das Verständnis des Lebens von hoher Bedeutung ist, wird ihnen vorenthalten.“ Schade, daß die erste Seite nur flüchtig gestreift wird. Hier hätte der Verfasser glänzende Proben von pädagogischem Talent zeigen

*) Verlag von W. Siffert Berlin.

können. Die zweite Seite kommt ausreichend zu ihrem Rechte. Natürlich ausschließlich im Sinne Gustav Adolfs. Und also ist es erklärlich, daß er nicht etwa fordert: Die Schule soll aufhören, lediglich eine Dressur- und Massenabrichtungsanstalt zu sein, die sich immer noch der hohen Illusion hingibt, durch brutale Vergewaltigung des kindlichen Geistes „vaterländisch, sittlich und religiös“ zu „erziehen“; die Schule soll sich das Ziel setzen, aus Kindern vollwertige, geistig und seelisch gesunde Menschen zu erziehen. Sondern Gustav Adolf fand: „Wer die Tätigkeit unserer Schulen beobachtet, dem muß ganz entschieden auffallen, daß sie einer der wichtigsten modernen Lebens-Angelegenheiten auch nicht das allgeringste Interesse widmet, nämlich der Vorbildung zu verständnisvollen Staatsbürgern.“

Die patriotische Teufelsklaue zeigt sich darin, daß der Ton auf das „verständnisvolle“ zu legen ist. Gustav Adolfs verständnisvoller Staatsbürger steht nämlich einem waschechten und durchaus unentwegten Kriegervereinsbruder oder einem Kurrapatristen ähnlichen Kalkbers ähnlich, wie ein Ei dem andern.

Erdmann ist ein Mann, der mit den Taffachen rechnet. Er tadelt es, daß sogar die Kanzel nicht selten dazu mißbraucht wird, das Lesen und Halten eines strammen Parteiblattes bestimmter Richtung der andächtigen Gemeinde zur Pflicht zu machen. „Wo ein solcher Unfug getrieben wird, darf man, ohne ungerecht zu sein, auch noch weiteren und größeren Unfug annehmen, da darf man mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß durch die Presse auch unmittelbar auf die politische Entwicklung der Kinder einwirkend wird.“ Erdmann ist gnädig und nennt das Unfug. Eine Steigerung stellt er in der „unbestreitbaren Tatsache, daß es Väter gibt, die in ihrem ungeheuerlichen Parteifanatikus ihren Kindern zu Hause eine regelrecht parteipolitische Geistesdressing erteilen, ihren Geist also in spanische Stiefel schnüren und ihrem Auge den freien, eigenen Umblid rauben.“ „Ungeheuerlichen Parteifanatikus“ duldet das zarbefeitete Gemitt Gustav Adolfs nur dorten, allwo er sich gegen „vaterlandslose Gesellen“ wendet; denn, so fährt der Verfasser fort, „den höchsten Grad der Gefahr aber für den Staat und das allgemeine Volkswohl muß man darin erblicken, wenn die parteipolitische Erziehung offen in das Agitationsprogramm einer politischen Partei aufgenommen wird, noch dazu einer Partei, die einen ausgesprochen revolutionären Charakter trägt. Das ist seit einiger Zeit von der Sozialdemokratischen geschehen.“

Wir wollen nicht mit dem Verfasser rechten, wie weit und in welchem Sinne das „seit einiger Zeit von der Sozialdemokratie geschehen“ ist; es wird wohl auch keinen großen Nutzen haben, den Herrn Gustav Adolf Erdmann und alle, die ihm Brüder im Geiste sind, recht eindringlich auf die von Clara Zetkin und Heinrich Schulz veröffentlichten Leitfäden zum Thema: Volkserziehung und Sozialdemokratie zu verweisen. Folgen wir also in Frieden den Pfaden, die Gustav Adolf Reitergeist schreitet.

In Anlehnung an das Kaiserwort nach dem Bremer Attentat 1901, in dem es hieß: „Der Respekt vor der Autorität fehle. Die Kritik an Maßnahmen der Regierung und der Krone erfolge in der schroffsten, verletzenden Form. Hieraus erwachse die Unklarheit und Demoralisation der Jugend. Von der Schule beginnend, müsse Wandel geschaffen werden“, fordert Gustav Adolf, der Patriot: „Die Schule muß die politische Erziehung der Jugend und damit des ganzen Volkes in die Hand nehmen und geeignete Faktoren müssen unter staatlicher Fürsorge dieses ebenso notwendige als segensprechende Wert in planmäßiger Weise fortsetzen.“ Wenn Gustav Adolf sich auch ein wenig wunderl, wie merkwürdig „wenig besuchend“ jenes Kaiserwort gewirkt habe, erwartet er doch von seinem eigenen patriotischen Vorschläge „die heranwachsende Generation zu einem durch und durch nationalen Denken, Fühlen und Handeln zu erziehen.“

Und endlich auch gebürt der freiziehende Berg sein Mühslein: „Man darf versichert sein: Alle Schüler in höheren und niederen Schulen würden mit einer wahren Begeisterung an freien Unterhaltungsstunden über wichtige Zeitfragen teilnehmen.“ Das ist des patriotischen Pudels patriotischer Kern. Die freien Unterhaltungsstunden, in denen Lehrer und Schüler (vom 12. Lebensjahre an!) „wichtige Zeitfragen“ „besprechen“, sind pädagogische Wunder und wirken pädagogische Wunder. In ihnen soll angeblich „Rebe- und Gewissensfreiheit“ herrschen. Fremde Ansichten sollen nicht durch schroffe Abweichungen mundtot gemacht werden; aber — „allem unnationalen Wesen soll mit überzeugenden Gründen der Vernunft, durch unanfechtbare Beispiele aus der Geschichte, der Volkswirtschaftslehre nachdrücklich zu Leibe gegangen werden.“ „Gewisse, äußerst wichtige statistische Daten“ (Kaiserliche Florententabellen?) sollen so häufig und eindringlich wiederholt werden, daß sie sich allmählich dem Gedächtnis der Kinder mühelos einprägen und schon durch ihre Kenntnis das heranwachsende Geschlecht in den Jahren der politischen Reife vor manchem falschen Urteile und vor mancher daraus sich ergebenden Verlehten und die Interessen des Staates wie der Bevölkerung schädigenden politischen Spaltung bewahren.“ O ja, Gustav Adolf ist nicht etwa so dumm, wie er von weitem aussieht! Solche Art Dressur auf den rechten Patrioten soll „mindestens bis zum Eintritt in den Militärdienst gesichert“ sein. Und damit sich niemand schände und heimlich der Erziehung zum Patrioten entziehe, „sollte kein Staatsangehöriger von einem gewissen Zeitpunkt an das Wahlrecht ausüben dürfen, der nicht den Nachweis zu führen vermag, bis zu seinem vollendeten 17. Lebensjahre, oder, falls er nicht zum Militärdienst tauglich ist, bis zum vollendeten 18. an den freien Belehrungen (also entpuppen sich jetzt schon die „Unterhaltungen“ zu „Belehrungen“!) über Zeitfragen teilgenommen haben.“ Sie sind ein sehr kluger Herr, Gustav Adolf!

In der Kaserne soll die Abichtung fortgesetzt werden: der Offizier als patriotischer Schullehrer; patriotische Trecklein und ähnliche erbauliche Sachen.

Die Judenbuche.

Ein Sittengemälde aus dem gebirgigen Westfalen von Annette v. Droste-Hülshoff.

121

Er sah trübe zu ihr auf: „Die Leute sagten mir, der Wald sei gefällt, und jetzt seien so viele Kreuz- und Querwege darin, da fürchte ich, nicht wieder herauszukommen. Du werde alt und dumm“, fügte er langsam hinzu. — „Sahst Du wohl“, sagte Frau von S. nachher zu ihrem Manne, „wie wunderbar und quier er aus den Augen sah? Ich sage Dir, Ernst, das nimmt noch ein schlimmes Ende.“

Indessen nahte der September heran. Die Felder waren leer, das Laub begann abzufallen und mancher Keltische fühlte die Schere an seinem Lebenspfaden. Auch Johannes schien unter dem Einflusse des nahen Aquinoctians zu leiden: die ihn in diesen Tagen sahen, sagten, er habe auffallen verdort ausgesehen und unaussprechlich leise mit sich selber geredet, was er auch sonst mitunter tat, aber selten. Endlich kam er eines Abends nicht nach Hause. Man dachte, die Herrschaft habe ihn verstoßen; am andern Tag nicht; am dritten ward keine Frau angestrichen. Sie ging ins Schloß und fragte nach. — „Gott bewahre“, sagte der Gutsherr, „ich weiß nichts von ihm; aber geschwind den Jäger gerufen und Försters Wilhelm! Wenn der armelige Krüppel“, sagte er bewegt hinzu, „auch nur in einen trockenen Graben gefallen ist, so kann er nicht wieder heraus. Wer weiß, ob er nicht gar eines von jenen schiefen Beinen gebrochen hat! — Nehmt die Hunde mit“, rief er den abziehenden Jägern nach, „und sucht vor allem in den Gräben; steht in die Steinröhre!“ rief er lauter.

Die Jäger kehrten nach einigen Stunden heim; sie hatten keine Spur gefunden. Herr von S. war in großer Unruhe: „Wenn ich mir denke, daß einer so liegen muß wie ein Stein, und kann sich nicht helfen! Aber er kam noch leben; drei Tage hält's ein Mensch wohl ohne Nahrung aus.“ Er machte sich selbst auf den Weg; in allen Häusern wurde nachgefragt, überall in die Hörner geblasen, gerufen, die Hunde zum Suchen angeheft — umsonst! — Ein Kind hatte ihn gesehen, wie er am Rande des Brederholzes lag und an einem Astel schnitzte; er schritt ihn aber ganz entzweit, lagte das Mädchen. Das war vor zwei Tagen gewesen. Nachmittags fand sich wieder eine Spur: abermals ein Kind, das ihn an der anderen Seite des Waldes bemerkt hatte, wo er im Gebüsch gesessen, das Gesicht

auf den Knien, als ob er schlief. Das war noch am vorigen Tage. Es schien, er habe sich immer um das Brederholz herumgetrieben.

„Wenn nur das verdammte Buschwerk nicht so dicht wäre! da kann keine Seele hindurch“, sagte der Gutsherr. Man trieb die Hunde in den jungen Schlag; man blies und holte und leckte endlich mühsam heim, als man sich überzeugt, daß die Tiere den ganzen Wald abgesehen hatten. — „Nacht nicht nach! laßt nicht nach!“ hat Frau von S.; „besser ein paar Schritte umsonst, als daß etwas veräuert wird.“ Der Baron war fast ebenso beunruhigt wie sie. Seine Unruhe trieb ihn sogar nach Johannes' Wohnung, obwohl er sicher war, ihn dort nicht zu finden. Er ließ sich die Kammer des Verschollenen anschauen. Da stand sein Bett noch ungemacht, wie er es verlassen hatte, dort hing sein quier Rod, den ihm die gnädige Frau aus dem alten Jagdbleide des Herrn hatte machen lassen; auf dem Tische ein Napf, sechs neue hölzerne Löffel und eine Schachtel.

Der Gutsherr öffnete vier; fünf Groschen lagen darin, sonder in Papier gewickelt, und vier silberne Westentasche; der Gutsherr betrachtete sie aufmerksam. „Ein Andenken von Derr“, murmelte er und trat hinaus, denn ihm ward beengt in den dumpfen, engen Kammern.

Die Nachforschungen wurden fortgesetzt, bis man sich überzeugt hatte, Johannes sei nicht mehr in der Gegend, wenigstens nicht lebendig.

So war er denn zum zweiten Male verschwunden; ob man ihn wiederfinden würde — vielleicht einmal nach Jahren keine Knochen in einem trockenen Graben? ihn lebend wieder zu sehen, dazu war wenig Hoffnung, und jedenfalls nach achtundzwanzig Jahren gewiß nicht.

Dreizehn Tage später kehrte der junge Brandes Morgens von einer Besichtigung seines Reviers durch das Brederholz heim. Es war ein für die Jahreszeit ungewöhnlich heißer Tag; die Luft zitterte, kein Vogel sang, nur die Raben krächzten langweilig aus den Nesten und hielten ihre offenen Schnäbel der Luft entgegen. Brandes war sehr ermüdet. Bald nahm er seine von der Sonne durchglühete Kappe ab, half sie er sie wieder auf. Es war alles gleich unerträglich, das Arbeiten durch den kniehohen Schlag sehr beschwerlich. Ringsumher kein Baum außer der Judenbuche. Dahin strebte er denn auch mit allen Kräften und ließ sich todmatt auf das beschattete Moos darunter nieder. Die Kräfte zog so angenehm durch seine Glieder, daß er die Augen schloß. „Schon lange“, murmelte er das im Schlaf. Es gab

nämlich in jener Gegend eine Art sehr saftiger Pilze, die man ein paar Tage stehen, dann einsammeln und einen unerträglichen Geruch verbreiten. Brandes glaubte solche ungenießbaren Nachbarn zu spüren, er wandte sich wieder ein paar Mal um und her, mochte aber doch nicht aufstehen; sein Hund sprang ungeduldrig umher, kratzte am Stamm der Buche und bestete hinaus. „Was hast du da, Bello? eine Krabe?“ murmelte Brandes. Er öffnete die Augen halb und die Judenbuche fiel ihm ins Auge, sehr ausgemerzt, aber doch noch ganz kernlich. Er schloß die Augen wieder; der Hund fuhr fort zu bellern und legte endlich seinem Herrn die kalte Schnauze ans Gesicht. „Laß mich in Ruh! was hast du denn?“ Dabei sah Brandes, wie er so auf dem Rücken lag, in die Höhe, sprang dann mit einem Sahe auf und wie besessen ins Gestrüpp hinein. Totenbleich kam er auf dem Schlosse an: in der Judenbuche hänge ein Mensch; er habe die Beine gerade über seinem Gesichte hängen sehen. — „Und Du hast ihn nicht abgehauen?“ rief der Baron.

„Herr“, leuchte Brandes, „wenn Ein Gnade da gewesen wären, so wüßten Sie wohl, daß der Mensch nicht mehr lebt. Ich glaube anfangs, es seien die Pilze!“ — Dennoch trieb der Gutsherr zur größten Eile und zog selbst mit hinaus.

Sie waren unter der Buche angelangt. „Ich sehe nichts“, sagte Herr von S. — „Hierher müssen Sie treten, hierher, an diese Stelle!“ — Wirklich, dem war so: der Gutsherr erkannte seine eigenen abgetragenen Schuhe.

„Gott, es ist Johannes!“ — Seht die Reiter an! — so — nun herunter! — laßt, laßt! laßt ihn nicht fallen! Über den Himmel, die Würmer sind schon daran! Nacht democh die Schlinge auf und die Halsbinde.“ Eine breite Wunde ward sichtbar; der Gutsherr fuhr zurück.

„Mein Gott!“ sagte er; er bange sich wieder über die Leiche; betrachtete die Wunde mit großer Aufmerksamkeit und schrie eine Weile in tiefer Erschütterung. Dann wandte er sich zu dem Förster: „Es ist nicht recht, daß der Unschuldige für den Schuldigen leide; sage es mir allen Leuten: der da — er deutete auf den Toten — war Friedrich Vogel.“

Die Leiche ward auf dem Schilfbügel verscharrt. Dies hat sich nach allen Umständen wirklich so begeben im September des Jahres 1788. Die hebräische Schrift an dem Baume heißt: „Wenn du dich diesem Orte nahest, so wird es dir ergehen, wie bei mir geschehen ist.“

Und also soll es sich erfüllen: „Nachdem die Sozialdemokratie der bürgerlichen Gesellschaft, und somit dem Staat, in Jena ganz unerbittlich den rücksichtslosen Krieg erklärt und ihre Rekrutierungskräfte mit dem Uebermut der Ueberlegenheit (1) entrollt hat, bleibt gar nichts anderes übrig, als daß der Staat mit seinen gewaltigen Mitteln zur gleichen Waffe behufs Abwehr greift. Je gründlicher dies geschieht, um so sicherer ist der Erfolg; denn bisher hat auf die Dauer noch stets die größere Bildung und der klarere Verstand über die Halbgebildung, Phrasen und die blinde Leidenschaft den Sieg davon getragen.“

Da Gustav Adolf im unentwegt nationalen Kriegervereinsdruber sein Ideal sieht, hat man folgende Attribute eines Kriegervereinsmitgliedes zu merken und zu ehren: größere Bildung, klaren Verstand, Weisheit und sehende Leidenschaft. Hurra! Hurra! Hurra!

Erdmann ahnt, daß es bis jetzt an Lehrern fehlen könnte, die sich willig dazu hergeben, Kinder solchen patriotischen Abrihtungskuren zu unterwerfen. Sein Gemüt trägt sich mit richtigen Ahnungen. Es soll nicht gelehrt werden, daß es ferwile Lehrer gibt, die jedem Wind von oben mit krummen Rücken „freudig“ gehorchen. Aber man würde der deutschen Lehrerschaft bitter unrecht tun, wollte man leugnen, daß es unter ihnen Männer gibt, die doch ein tiefes Verständnis von den Aufgaben und Pflichten der Schule haben, als Erdmann es bei ihnen voraussetzt. Um die jungen Lehrer für die Zwecke gefügig zu machen, für die Erdmann sie zu mißbrauchen gedenkt, will er sie — Wanderlehrern überantworten. Er vergißt nur, noch hinzuzufügen, daß der Reichsverband solche Wanderlehrer für in Patriotismus zu unterwerfende Lehrer auf die Beine zu bringen hätte.

Warum wir von der Gustav Adolf-Schrift in so eingehender Weise Notiz genommen haben? Sie ist ein Symptom der Angst und des Entsetzens vor der Werbekraft und der Rührigkeit der Sozialdemokratie. Alle stillgehegten Hoffnungen auf „Spaltungen“ sind zu Schanden geworden; weiter und weiter zieht die Partei des Klassenbewußten Proletariats ihre Kreise, höher und höher steigt die Sturmflut des „Umsturzes“. Schon einmal wurde die Schule zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie mobil gemacht — ohne Erfolg. Man liefert die Schule mit gebundenen Händen der Kirche aus, stopft ungläubliche Quantitäten „gesinnungsbildenden“ Unterricht in wehrlose Kinderseelen hinein — ohne Erfolg. Noch einmal sieht Riner Gustav Adolf in die patriotische Pojaune, um aus der Schule ein Wehrfeld des gloriosen Reichsverbandes zur Umsturzaustrichtung zu machen. Was die Schule verbindet und verbindet soll — das Leben ruft und weht es, erzieht das Proletariat zum Klassenkampf. Um den Heranwachsenden die schwersten und schmerzlichsten Kämpfe zu ersparen, wollen wir bewußten Einfluß auf die Entwicklung der Heranwachsenden ausüben, ihre Blicke dem Leben öffnen, die Binden zerstören und zerreißen, mit denen unbesessene Hände ihre Augen dem Leben verschließen wollen. Aus der rührenden Besorgnis jener Leute vom Schloß Gustav Adolf Erdmanns um die Erziehung der heranwachsenden Generation spricht nichts anderes als — die laute Angst vor der Jugend.

Politische Uebersicht.

Ein Kaisertelegramm an die russische Kontrevolution.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Einen Vorfall, der die berühmte Geschichte des Krüger-Telegramms und noch manches andere, was in der auswärtigen Politik Deutschlands erlebt worden ist, weit in den Schatten stellt, melden die Moskauer „Wjeschomosti“.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitete jüngst die Nachricht, daß der ehemalige russische Ministerpräsident Graf Witte jüngst von Wilhelm II. auf Wilhelmshöhe empfangen worden sei. In revolutionär gefinnenen Kreisen Russlands fand diese Nachricht wenig Beachtung, da man dort den persönlichen Verkehr des deutschen Kaisers nicht überwacht und von der Symphonie, die Wilhelm II. für russische Regierungsleute hegt, genug überzeugt ist, um weitere Weisungsmittel entziehen zu können. Desto größerer Aufsehen erregte aber die Nachricht — die übrigens wie die meisten Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur falsch war — in jenen ultrareaktionären Gewissensgruppen, denen die Regierungsmethoden der Mitte, Gorenstein und Stolypin schon als gefährlichen Liberalismus betrachteten, und die insbesondere Witte tödlich haßten, weil ihrer Ansicht nach unter seinem Regime die unglücklichen russischen Juden nicht genug geschunden worden sind. Diese erlesene Gesellschaft „wahrhaft russischer Leute“ schändlich naturgemäß für ein „rautes Regiment“, sie findet ihren Nikolai zu weich, und vereint sich mit ihrem ökonomischen Gegenpol, den „Altkonten“ in dem Bewußtsein, den deutschen Kaiser mit einer gewissen ausdringlichen Härte zu behandeln. Die Meldung nun, daß Wilhelm II. den „Judenfreund“ Witte empfangen habe, erregte ihre grimmige Enttäuschung und sie entschlossen sich daher, dem deutschen Kaiser folgende Mißbilligungsresolution telegraphisch zu schicken:

Alle Fraktionen der russisch-monarchischen Partei der alten Stadt Niwa, die telegraphische Nachricht von neuer Demission der monarchischen Gnade und Beachtung lebend, die Ew. Majestät dem Grafen Witte erweist, sehen es als ihre Pflicht an, nach alledem Ew. Majestät das Gefühl tiefster Trauer anzukündigen. Es schmerzt die russischen Herzen, daß der glänzende Republikaner und das Haupt des Russlands befeuert werden. Volles Vertrauen in die russischen Kräfte, die die russische Nation erziehen und durch seine hohe Beachtung und Gnade denjenigen andeuten, den ganz Russland einstimmig als den Ueber allen Glorien anerkennen, das unser Land durchleuchtet, als den unerschütterlichen Stütze der russischen Bewegung, die gerührt wird durch den Pantheismus und die Freigebigkeit des russischen Volkes, das in dem Grafen Witte seinen Protector sieht.

Wer nun glaubt, daß diese Schmach-Epistel, in der eine kleine durch nichts und niemand legitimiert kontrevolutionäre Vereinigung sich erdreistet, dem deutschen Kaiser Beschlüssen über seinen persönlichen Verkehr zu machen, einfach in der Sprache des Reiches zu schreiben, der irr ist.

Vielmehr erhielt der „Präsident“ jener mystischen „Rieschen Sektion der monarchischen Partei“ folgende telegraphische Antwort:

Bezugnehmend auf Ihr Telegramm, das an E. Majestät den Kaiser gerichtet ist, beauftragt mich Herr von Tschischky, der Staatssekretär des Reiches, Sie zu benachrichtigen, daß Ihr Telegramm auf irrthümlichen Voraussetzungen beruht, da E. Majestät niemand und in keiner Weise seine Absichten bezüglich des Grafen Witte offenbart hat, die E. Majestät in Ihrem Telegramm angedeutet worden, das auf Gerüchten beruht, die von lebendigen Zeitungen verbreitet sind. Ich bitte, das jenen Leuten mitzuteilen, die das Telegramm verfaßt haben.

Es herrscht schon an und für sich recht eigentümlich, daß das Deutsche Reich mit dem Präsidenten der Rieschen Sektion der monarchischen Partei diplomatische Noten tauscht. Es widerspricht allem diplomatischen Gebrauch, daß sich eine Macht mit direkten amtlichen Kundgebungen an die Untertanen einer fremden Macht wendet; will sie das, so hat sie ordnungsmäßig die Vermittlung der fremden Regierung in Anspruch zu nehmen. Die gegenwärtige russische Regierung hätte aber in diesem Falle die Uebernahme der Vermittlung abgelehnt; denn die Leute, mit denen da von deutscher Seite auf dem Fuße des diplomatischen Notenaustausches verhandelt wird, sind ja nicht nur Gegner der Revolution, sondern auch Gegner der russischen Regierung, zu der sie ungefähr in einem ähnlichen Verhältnis stehen wie unsere extremsten Scharfmacher und Radikal-Anstifter zu der deutschen Regierung.

Um dieser deutsch-russischen Doppelverwechslung schon auffällig durch seine Form und seine äußeren Umstände, so wirkt er geradezu verblüffend durch seinen Inhalt. Auf den Titel und die Anklage des Riewer Logronienklub antwortet man mit einem Dementi, das geradezu nach Entschuldigung klingt. Es ist richtig, daß Wilhelm II. den Grafen Witte in den letzten Tagen nicht empfangen hat, — hat ihn aber vor nicht allzu vielen Monaten auf deutschem Boden mit höchsten Ehren aufgenommen und mit schmeichelhaften Anerkennungen überschüttet. Unwiderrsporen ging damals die Nachricht durch die Presse, Wilhelm II. habe dem Grafen durch den Grafen Witte sagen lassen, er beneide ihn um solche Diener. Nun der „Präsident der Rieschen Sektion der monarchischen Partei“ über solche Gnadenweise des deutschen Kaisers, die er irrthümlich in die allerletzte Zeit versetzt, in einem dreifachen Telegramm sein Mißfallen äußert, wird ihm höchlich geantwortet, daß sein Telegramm „auf irrthümlichen Voraussetzungen“ beruhe. Diese Antwort wird bei den Riewer Monarchisten gewiß große Befriedigung hervorgerufen haben, und der Konflikt, der zwischen ihnen und dem Deutschen Reich ausbrach, brach, ist nun glücklich beigelegt. Alle anderen Leute seien sich — Herr Stolypin mit eingeschlossen — büßten dem ganzen Vorgange mit keinen anderen Gefühlen gegenüber, als mit dem Gefühl maßlosen Staunens. Man wird aus diesem Geschehen schließen, daß die deutsche Regierung, die dafür verantwortlich ist, es gar nicht eigentlich mehr mit dem Grafen Witte, sondern mit den gewöhnlichen schwarzen Kreisen, die noch viel rühlicher, als der Graf, daß sie mehr darauf bedacht sei, den Präsidenten der Rieschen Sektion der monarchischen Partei als die zarische Regierung selbst bei guter Laune zu erhalten. . . . Man glaubt gar nicht, wie viel Dinge es gibt, die in Deutschland alle passieren können!

Eine eklatante Verletzung des parlamentarischen Budgetrechts

hat sich Oberst von Deimling erlaubt, kaum daß er als Nachfolger des Generals v. Trotha das Ober-Kommando in Deutsch-Südwestafrika übernommen hat: Wie der „Freis. Sta.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat er auf eigene Faust den Weiterbau der Eisenbahn Lüderitzbuch — Kutub bis Keetmanshoop angeordnet, obwohl der Reichstag in seiner Sitzung am 26. Mai d. J. die zweite Rate für den Eisenbahnbau von Lüderitzbuch nach Kutub und Fortführung der Bahn nach Keetmanshoop (5 Millionen Mark) mit 12 gegen 25 Stimmen abgelehnt hat. Oberst v. Deimling ist darüber genau orientiert, denn wie noch in aller Erinnerung, hielt er zur Begründung des Baues der Eisenbahn Kutub — Keetmanshoop jene berühmte Rede, in der er den Reichstag aufs heftigste brüskierte. Oberst v. Deimling hatte damals keine Rede mit den Worten gesprochen:

„Um meine Herren, was soll ich den Truppen sagen (Verbände werden nicht mehr als Divisionen sein). Soll ich ihnen sagen: Die Eisenbahn, die Euch der Reichstag am Reichthum zum Geschenk gemacht hat, die Eht er jetzt im wahren Sinne des Wortes bei Euch im Tode liegen? (Lachen links.) Soll ich den Leuten sagen, daß sie im Tische gefressen werden? Nein, meine Herren, geht mit der Gewissheit mit, daß die Bahn gebaut wird!“ (Deutlicher Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Umrufe links.)

Der Reichstag aber lehnte trotz oder vielleicht wegen dieser unangemessenen Rede den Bahnbau ab. Jetzt hat der Oberkommandierende in Südwest über den Kopf der Reichsregierung hinweg und im Gegenwärtigen zu ihrem fest ausgesprochenen Willen den Weiterbau eingeleitet. Was gedenkt der Leiter der Kolonialabteilung hierbei zu tun? Ein bloßes Verbot des Weiterbaus kann unmöglich genügen. Wir erwarten mit Spannung, wie sich der Erbprinz zu Godesheim dem Obersten Deimling gegenüber verhalten wird.

So meint das Freisinnblatt. Es weiß so gut wie wir, daß gar nichts geschehen wird, daß der Reichstag sogar zu Kreuze kriechen wird. Unter dem Willen-Kurs sind doch schon ganz andere russischen Angelegenheiten auf die Rechte des Volkes möglich gewesen und — wie die Kolonialschweineerei zeigt — noch möglich. Trotzdem wird natürlich die Sozialdemokratie den Deimlingstern im Reichstag ein Länzchen aufspielen, das ihnen schwer in den Gliedern liegen wird.

Von der Kolonialkorruption.

In einem Berliner Blatte waren bereits vor acht Tagen schwere Anklagen gegen den Geheimrat Kose von der Kolonialabteilung erhoben worden. Es ist keinerlei offizielle Antwort auf diese Anklagen erteilt worden, weshalb es an der Zeit ist, denselben weitere Verbreitung zu geben, um den schwerhörigen Kreisen der Kolonialverwaltung noch einmal Gelegenheit zu einer Antwort zu geben.

Herr Kose hat als Referent für Neu-Guinea in der Reichstags-Sitzung vom 26. März 1906 Auskunft gegeben über die Frage der Prügelstrafe in jenen Kolonie und dabei erzählt, als gerichtliche Strafe komme die Prügelstrafe dort nicht vor, sei nur gestattet zur Erhaltung der Disziplin unter den farbigen Arbeitern. Nun ist Herr Kose selbst eine Zeitlang Reichskommissar in Neu-Guinea gewesen, und zwar in der Zeit von 1889 bis 1892. „Wie war da“, so fragt die „Berliner Morgenpost“, „sein eigenes Verhalten gegenüber den prügeln den Weißen?“

„Ich es Herrn Kose damals bekannt geworden, daß in Stehensdorf, wo er selbst wohnte, der (inzwischen verstorbenen) Statthalter Herr Henne täglich Morgens und Mittags durchschnittlich ein Duzend farbige Arbeiter durchprügelte, und zwar durch einen eigens hierfür bestimmten Mann mit herkulischen Kräften, der sonst meistens bei der Station herumlagernde? Wenn ja, warum nicht Herr Kose nicht ein, auch dann nicht, als er erfuhr, daß viele der Leute befehlerten, und als weiße Beamte sich beschwerten, die das Schreien nicht mehr hören konnten? Sind über diese Prügelstrafe Protokolle geführt worden, wie dies eine Verfügung des Reichsstatthalters vorschreibt? Wenn nein, warum nicht?“

Wißt Herr Kose noch, wie auf den Plantagen der Strohsack-Kompagnie gegen Chinesen und Schwarze mit dem Knüttel vorgegangen wurde? Erinnert sich Herr Kose des Namens Straßing? Dieser Deutsch-Russe sah wegen Diebstahls im Gefängnis und erhielt von einem wegen Mordverdachts fliehenden Schwarzen 25 aufgebüßt. Weßhalb dies im Auftrag Koses und in seinem Befehl? Ist es wahr, daß dieser Gefangene, als er nach Bremen zur Ueberführung seiner Strafe gebracht werden sollte, trotz scharfster Bewachung unterwegs unter eigenartigen Begleiterscheinungen verschwand? Trug ein Geheimrat tat damals die Ueberführung, seine Flucht sei eigentlich das Besondere?

Die „Freisinnige Zeitung“ wünscht zudem, daß Herr Kose resp. die Vorgesetzten dieses Herrn auch noch eine andere interessante Frage beantworten. Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt nämlich:

„Sehr tollkühn ist wohl eine, wenn bei dieser Gelegenheit aus den Akten auch noch eine andere Sache ans Tageslicht gefördert wird, bei der Herr Kose ebenfalls sehr stark beteiligt ist und die sich auf seine Tätigkeit in Samoa bezieht. Herr Kose ist nämlich vornehmlich in Samoa beschäftigt worden; er war nicht nur Reichskommissar in Neu-Guinea, sondern auch eine Zeitlang Generalkonsul in Samoa und zwar zu der Zeit, als Herr Dr. Raffel Ministerpräsident von Samoa war. Samoa war damals noch nicht aufgeteilt, sondern erstreckte sich über die gemeinsamen Regierungen durch Deutschland, England und die Vereinigten Staaten. Wir glauben nun gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß das Zusammenwirken des deutschen Generalkonsuls Kose und des deutschen Ministerpräsidenten Dr. Raffel ein sehr schlechtes war, und daß Dr. Raffel die schwersten Vorwürfe gegen Kose wegen dessen Amtsführung nach Berlin gerichtet hat. Das deutsche Auswärtige Amt hätte daraus unbedingt Veranlassung nehmen müssen, nach genauer Prüfung der Anschuldigungen entweder gegen den ungerechtfertigten Dr. Raffel oder gegen den schuldigen Kose einzuschreiten. Aber selbstamerweise geschah keines von beiden. Dafür aber passierte etwas, was zum mindesten den Reiz der Eigenheit für sich hat: Als Dr. Raffel nach Auflösung des samoaischen Ministerpräsidenten nach Deutschland zurückkam, wurde ihm der Eintritt in die Kolonialabteilung, in die inzwischen Herr Kose bereits zurückgekehrt war, verweigert. Ueber vier Jahre wurde er vom Dienst in der Kolonialabteilung ferngehalten. Dabei erhielt er aber das volle Gehalt ausgezahlt, es wurde ihm sogar innerhalb dieser vier Jahre eine Gehaltssteigerung ausbezahlt.“

Man sieht, der Schlammkuckan der Kolonialkorruption ist noch lange nicht entleert!

Ein neuer Skandal.

Ein neuer kolonialer „Mißgriff“ wird in einer Zuschrift geoffenbart, die im „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht wird. Darin heißt es: „Zum Gouverneur von Kamerun (als Nachfolger des famosen Jesso von Buttkamer) ist tatsächlich der Geheimre Legationsrat Seitz ernannt worden. Es ist zwar auffallend, daß seine schon vor geraumer Zeit erfolgte Ernennung nicht publiziert wurde, obwohl der neue Gouverneur bereits seine neue Amtstracht bei von Tappelskirch u. Co. bestellt hat. Freilich spielt die Amtstracht in Kamerun eine ganz bedeutende Rolle; wie Seidel in seinem Buche über Kamerun mitteilt, war die erste Verordnung, die seitens des Reiches über Kamerun erging, die über die Uniform des Gouverneurs.“

Die Kameruner selbst werden über die Ernennung wohl weniger Freude empfinden. Noch im letzten Winter erzählte in der Budgetkommission ein Abgeordneter, ihm sei aus Kamerun mitgeteilt worden, daß man dort sage: „Lieber 10 Buttkamer als einen Seitz.“

In Preußen macht sich eben niemand unmöglich!

Sächsischer Nadelstichpolitik.

Mit einem Eifer, der wirklich einer besseren Sache würdig wäre, verfolgen die sächsischen Behörden die Bewegung der sächsischen Arbeiter. Als „vornehmste“ Waffe zur Bekämpfung der sozialistischen und politischen Vereinigungen der Arbeiter dient das Vereins- und Versammlungsrecht, das „Juwel“, wie es einmal von einem sächsischen Minister genannt wurde. Dieses „Juwel“ ist ein wahrer Hauptmann für die Bekämpfung der Arbeitervereine, die daraus Stoff schöpfen, zu den verschiedensten Anlegungen und Verordnungen, denen freilich nur Erpressungskunde und verdochter Bürokraten Verstand entgegenbringen. Aber auch eine Disziplinarordnung für Fortbildungsschüler kann so ausgeführt werden, daß sie als Mittel gegen den „Juwel“ sich verwenden läßt. Der Ehemaliger Amtshauptmannschiffgeblüht des Verbands, eine neue Waffe gegen die Sozialdemokratie geschmiedet zu haben. Es wird uns darüber geschrieben:

In Sachsen haben sich in den letzten Jahren Arbeiter-Zurn, Gesang- und Kaffaher-Vereine gebildet, weil den Arbeitern zugewendet wurde, allen möglichen und unmöglichen patriotischen Altkonten mitzumachen. Die Idee, so haben auch die Arbeitervereine Augenblicke an den Vereinsversammlungen mit teilzunehmen lassen und zwar als „Adlige“, da der Fortbildungsschüler ohne Erlaubnis der Schulinspektion — um die niemand nachsicht — den Verkehr zu Vergnügungsvereinen nicht gestattet ist. (Es handelt sich also nicht etwa um politische Vereine, D. B.) Nun hat man aber, um den Jugendschick zu machen, folgenden Zusatz der Disziplinarordnung eingefügt: „Der Mitgliedhaft ist die Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen gleich zu achten.“ Selbst den beiden Abgeordneten und einem konservativen Landtagsabgeordneten, die dem Reichstagsauschuss angehören, dem die Sache in Offenbarer Sitzung vorgelegt wurde, ging eine denartige Auslegung zu weit und im

Ring

Gebr. Barasch

Ring

Montag
Dienstag
Mittwoch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Tage 39 Tage

39

39

1 Markttasche 39^h

100 Briefbogen, ¹⁰⁰ Kuverts 39^h

1 Frühstückstasche 39^h

1/2 Duzend feine Toilettenseifen 39^h

1 Kassette Briefpapier 39^h

1 Handtasche mit Kette 39^h

1 Posten Portemonnaies zum Aussuchen Stück 39^h

1 Flasche Bay-Rum 39^h

1 elegantes
Nickel-Bikörservice, 39^h

1 Posten Jugendschriften Stück 39^h

1 Flasche Franzbranntwein Flasche 39^h

1 Bartbinde, 1 Bartkämmlin,
1 Tube Bartwache und 1 Stück Rasierschale, zus. 39^h

1 Wisch- u. 1 Auftragsbürste zusammen 39^h

1 Handfeger, garantiert reine Borsten Stück 39^h

1 geschnitzter Bürstenkasten Stück 39^h

1 geschnittene Zeitungsmappe Stück 39^h

1 Toilettenkasten m. Spiegel Stück 39^h

1 Posten
Dekorationsblumen 39^h
in allen Farben Stück

1 Posten Kinderhöschen Paar 39^h

1/2 Duzend Taschentücher 39^h

1/2 Duzend Kinderlätzchen 39^h

1/2 Duzend woll. Staubtücher 39^h

1/2 Duzend Kaffee-Servietten mit Franze 39^h

1/2 Duzend Wischtücher 39^h

1/2 Duzend Spültücher 39^h

1/2 Duzend Schuhtücher 39^h

1 Damen-Gürtel 39^h
in eleganter Ausführung

12 Stück Genrekarten in einfarbiger Ausführung 39^h

Nur sofort Vorrat!



1 Besteck, Messer, Gabel und Löffel,
mit Holz- oder Nickelgriff 39^h

1 Kinder-Besteck 39^h

1 Frisier-, 1 Staub-, 1 Taschenkamm
und 1 Zahnbürste 39^h

1 Vorstosskamm, 2 Seitenkämme
und 1 Pagen 39^h

1 Stck Waschseife
1 Pack Glanzstärke
1 Rolle Waschblau
1 Pack Bleichsoda } **39^h**

1 Posten Kinderhüte und Mützen Stück 39^h

1 seidene gestickte Hals- u. Ärmelgarnitur 39^h

1 Blusengarnitur mit Stückerel u. Spitzeneinsatz 39^h

1 Damenkrawatte (Knoten) Stück 39^h

1 eleg. Gürtelschloss Stück 39^h

1 seidenes Kinder-lavallieres
glatt oder gemustert Stück 39^h

1 eleg. Chiffon- oder Seiden-Schleife 39^h

1 Posten Schleier glatt und gemustert
Wert bis 1.25, jetzt Meter 39^h

1 Posten
ungarnierte Damenhüte 39^h
Wert bis 2.75, jetzt Stück

1 Posten Knaben- u. Herren-Mützen Stück 39^h

1 Posten Steh- und Umlegekragen Stück 39^h

1 Posten weiße Tändelschürzen
mit Besatz Stück 39^h

1 Posten bunte Tändelschürzen Stück 39^h

1 Posten Kinderhänger, bunt Stück 39^h

1 Posten Hausschürzen, ohne Kappe Stück 39^h

1 Posten Herren-Krawatten,
Diplomaten, Regattier, Selbstbinder Stück 39^h

1 Posten Manschettenknöpfe Paar 39^h

1 gestrickt. Kinderjäckchen } zusammen
1 Paar Armbändchen } **39^h**
1 Lätzchen }

1 Taillengarnitur, bestehend aus:
1 Duzend Taillensätze
1 Paar Schweißblätter
1 Stück Taillenschluss
1 Stück Kragensätze } **39^h**

39^h

1 Handtuchhalter mit Stange 39^h

1 Garderobenhalter mit 4 Haken 39^h

1 Briefkasten 39^h

1 Küchenlampe mit Rundbrenner 39^h

6 Stück Bierbecher, 1/4 Liter getocht 39^h

6 Stück Drahtschalenkörbe mit Porzell.-Einlage 39^h

1 Blechgarnitur für Sand, Soda und Selse 39^h

3 Gaszylinder und 1 Glühstrumpf 39^h

1 elegante
Nickel-Cases-Dose 39^h

1 Waschbrett mit Einlage Stück 39^h

1 Puffkasten, 1 Schuhbürste und 2 Dosen
Puffpomade zus. 39^h

1 Wasserflasche mit Glas und 1 Tablett zus. 39^h

1 Spirituskocher mit Messingbassin Stück 39^h

1/2 Duz. Kleiderbügel mit Querstab zus. 39^h

1 Flasche Himbeer- oder Zitronensaft Flasche 39^h

1 Nickel-Saftkanne Stück 39^h

1 elegante Nickel-Menage Stück 39^h

1 Posten
Seiden-Bänder 39^h
gestreift und gemustert, ca. 11 cm breit,
Meter

1 Posten Herren- und Knaben-Strohüte Stück 39^h

1 Posten Velour-Röckchen und Höschen Stück 39^h

1 Posten Herren- u. Knaben-Spazierstöcke Stück 39^h

1 Posten Damenstrümpfe deutsch lang Paar 39^h

1 Posten Züchen Meter 39^h

1 Posten Wallis Meter 39^h

1 Posten Hemdentuch und Linon Meter 39^h

Korsettschoner weiss und farbig Stück 39^h

10 Stück
Zigarren gute Qualität 39^h

10 Stück Schreibhefte
mit lateinischen oder deutschen Linien 39^h

Nur sofort Vorrat!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. September.

Erwacht!

Wacht auf! Wacht auf! Ihr habt jahrausjahrein geschlafen — Wacht auf und lebt, Es wird lichter Morgen werden.

Jakoby.

Wacht auf, ihr getretenen und entrechteten Frauen, ihr demütigen Menschenkinder, und seht, wie in allen Orten und in allen Ländern die Sehnsucht des Proletariats nach Freiheit und Bildung wachst!

Zimmer größer wird die Zahl der Frauen, die durch den schlechten Verdienst der Männer zur Erwerbsarbeit gezwungen werden. Der Arbeitgeber der heutigen Zeit fühlt sich getrieben, zu Nutz und Frommen seines Profits an Stelle der frohlockenden Männerarme Frauen, jugendliche Arbeiter und noch tiefer Abwärts zu schreiten.

Zimmer größer wird die Zahl der Frauen, die durch den schlechten Verdienst der Männer zur Erwerbsarbeit gezwungen werden. Der Arbeitgeber der heutigen Zeit fühlt sich getrieben, zu Nutz und Frommen seines Profits an Stelle der frohlockenden Männerarme Frauen, jugendliche Arbeiter und noch tiefer Abwärts zu schreiten.

Arbeiterin seht, daß heißt in der heutigen Ordnung nichts anderes, als zum Vorteil fremden Reichtums ausgebeutet werden, das heißt Sorge, Entbehrungen und Unrecht tragen, gar oft auch Hunger und Schmach.

Die Grundlage der heutigen Weltordnung beruht auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Um die heutige Weltordnung aufrecht zu erhalten, versucht man, die Arbeitermassen mit allen gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln an der Verbesserung ihrer Klassenlage zu verhindern.

Es gilt, schon die Gegenwart lichter und schöner zu gestalten; darum ist es Pflicht der Frauen und der Mädchen, sich an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen zu beteiligen. Proletarierinnen, glaubt nicht, auch nur eine einzige von Euch sei in dem Kampfe um Euer Recht, Eure Menschenwürde überflüssig.

Frauen und Mädchen, erwacht! Werbet Kämpferinnen im Geere der Sozialdemokratie. Vereinigt Euch mit Euren Klassengenossen; helft der Zukunft den Weg bereiten!

Unsere Laffallefeier.

Stiller und einfacher als früher, aber darum nicht weniger würdevoll feierten in diesem Jahre die Arbeiter von Breslau den Todestag Ferdinand Laffalles. Gegen Abend, als in den Fabriken die Arbeit beendet war, sah man draußen auf der Hofstraße trotz der Kürze der Zeit, die bis zum Friedhofsausschlusse noch übrig war, immerhin noch Scharen von Arbeitern hinausziehen, um der ihnen so teuren Stätte, wo Laffalles sterbliche Reste ruhen, einen kurzen Besuch abzustatten.

Die Abendversammlungen, die öfters die eigentliche Erinnerungsfeier zu bilden hatten, waren alle überaus stark besucht und verliefen alle in durchaus ruhiger, der Würde ihres Zweckes gerechtfertigter Weise. Im einzelnen erhalten wir folgende Mitteilungen über den Verlauf:

Im „Kronprinzen“ hatten sich ca. 1500 Personen einfinden, um das Andenken unseres großen Vorläufers zu ehren. Der große Saal war lange vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz besetzt. Der Abgeordnete für Breslau-West, Genosse Eduard Bernstein, feierte hier in feierlichen Ausführungen das Gedächtnis Laffalles. Es bedeutete wohl für jeden Zuhörer einen Genuß, den Schilderungen dieses genauen Kenners der Werke Laffalles anhören zu können.

Auch im Gewerkschaftshause wurde das Andenken Ferdinand Laffalles in würdiger Weise gefeiert. Der Besuch war ein recht erfreulicher. In 14 stündiger Rede schilderte Genosse Schütz das Leben und die hohe Bedeutung des großen Arbeiterführers, der dem deutschen Proletariat so vorzügliche Waffen des Geistes gegeben und die Grundlage zu einer Arbeiterdemokratie gelegt hat.

Im Vergleich war der Andrang lange vor Beginn der Versammlung ein ziemlich großer. Gegen 8 1/4 Uhr waren sämtliche 900 Sitzplätze vergeben. Hunderte, die noch nachkommen mußten saßen. Genosse Albert gab in 1 1/2 stündiger Rede ein Bild von dem Führer Leben und Wirken, indem er Laffalle in erster Linie als Schmied der Weltanschauung so glänzend bewährte. An zahllosen Entwürfen aus dem Leben Laffalles und vielen Beweiskräften aus seinen Werken zeigte der Referent, wie sehr der seit 42 Jahren Gestorbene noch heute in uns lebt und wirkt.

Minerarbeit gegen Preussens Selbstparlament endlich Fruchte trage, schloß der Referent unter wiederholtem stürmischem Beifall. Genosse Burgund nahm als Leiter der Versammlung noch Gelegenheit, den anwesenden für das überaus zahlreiche Erscheinen und für ihre feierliche Aufmerksamkeit herzlichsten Dank auszusprechen und sie zu ermahnen, nicht nur begeistert, sondern auch tätig zu sein, die politischen Forderungen zu wecken und oberwillig für die Sozialdemokratie zu werben.

In der Wilhelmshurg war der weite Saal samt der Galerie von Männern und Frauen dicht besetzt. Das Referat hatte Genosse Mehrlein übernommen, der einleitend ausführte, daß wir keinen Personalaktus treiben, wenn wir unserer großen Taten gedenken, sondern daß wir damit demonstrieren, daß wir Zeugnis ablegen dafür, daß wir von demselben Geiste sind, daselbst wollen wir unsere Führer, die von uns gehen mußten. Hierauf entwickelte er ein Lebensbild von Ferdinand Laffalle, von seiner Jugend bis zu seinem tragischen Ende, und zeigte sodann aus den Reden und Schriften Laffalles, daß das, was er damals lehrte, auf die heutige Zeit zum Teil noch genau so paßt, als für die damalige. In seinem Sinne wollen wir weiter arbeiten, die Arbeiterschaft organisieren und aufklären.

Der Vortrag fand stürmischem Beifall. Der Vorsitzende, Genosse Rother, ermahnte sodann die Anwesenden, im Sinne des Beifalles weiter zu wirken. Er bedauerte, daß das Grab Laffalles in diesem Jahre an seinem Todestage im Vergleich zu früher so verlassen war, daß unsere reale Zeit mit dem alten schönen Brauch der früheren Laffalle-Feiern gebrochen habe und sprach die Hoffnung aus, man möge im nächsten Jahre das Grab wieder so reichlich wie früher schmücken. Mit einem brausenenden Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung unter Abkündigung der Parole auseinander.

Der Breslauer Handabhafter

wird nun doch voraussichtlich die Schranken des Gerichtssaales überwinden müssen — wenn auch nur als Kläger, nicht als Angeklagter. Weil nämlich Genosse Albert in einer Versammlung in der „Scala“ am 7. August gesagt hatte:

„Das Wesen dieser preussischen Polizeiwirtschaft trägt auch die Schuld daran, daß der feige Salanke, der am 19. April dem Reich die Hand abgehaut hat, immer noch straffrei herumläuft.“

erhielt er soden eine Anzeige wegen — Beleidigung der Breslauer Polizei! Herr Dr. Bierzo hat jetzt Strafantrag gestellt.

Wir glauben es unseren Lesern recht gern, daß sie diese Nachricht für einen schlechten Scherz halten werden. Und doch liegt uns nichts ferner als zu scherzen! Die Sache verhält sich tatsächlich so. Und es ist vielleicht gut so. Da unser Genosse ausdrücklich von „dem“ feigen Salanke gesprochen hat, kann selbstverständlich nur der Handabhafter, nicht die gesamte Polizei beleidigt sein. Sollte sich also wirklich ein Breslauer Gericht finden, das dieser Klage stattgibt, dann werden wir endlich erfahren, wer der Beleidigte ist, wie er heißt, und weshalb er sich bisher feige betrocken hat.

Der Kronzeuge im Krawallprozess.

Die Anzeige gegen den ehemaligen „Kaiserdeputierten“ Firsch aus Anlaß der Polizeischlacht auf dem Strengauer Plage stützt sich nicht zuletzt auf den Metallarbeiter Krüger aus Klein-Rochberg. Wie hoch die Bezeugungsqualität dieses Kronzeugen Herrn Fisches eingeschätzt ist, geht daraus hervor, daß dieser Mann vor etwa zehn Jahren sich nicht entblödet hat, seinen eigenen Vater wegen Majestätsbeleidigung zu denunzieren!

* Staatsanwalt Dr. Glaser abanzert! Wie wir hören, ist der Breslauer Staatsanwalt Dr. Glaser als Staatsanwaltschaftsrat nach Berlin versetzt worden. Der Herr war derjenige, der die Anklagebehörde in fast allen Prozessen gegen die „Volkswacht“

Aus aller Welt.

Das Erdbeben in Chile. Der Präsident von Chile schätzte den Gelamtschaden, der durch das Erdbeben in Valparaiso angerichtet wurde, auf 200 Millionen Franken. Die Gesamtschadenshöhe der Toten schätzte er auf 2800.

Das Erdbeben in Chile wird noch gemeldet: Außer den in Abna und Arica verstorbenen Erdbebenden haben noch weitere 60 Erdbeben Statgefunden. Die Verdüsterung lagert auf freiem Felde. In Valparaiso weigern sich zahlreiche Einwohner angesichts der Gerüchte, daß neue Erdbeben stattfinden, die Häuser zu beziehen. — Ueber die neuerlichen Erdbeben in Nordchile und deren Wirkung auf die Salpetergruben sind bei Pariser Häusern noch keine Nachrichten eingelaufen.

Sankt Bureauration. Ein paar hübsche Leistungen dieses urdeutschen Heiligen werden wieder mitgeteilt: Auf der Ausschauung des Berliner Hauptpostamtes in der Heiligengeißstraße prägte in der vorigen Woche — vielleicht jetzt noch — unter den gefundenen Gegenständen eine Zwetspfennigmarke. Findet sich der „Bestler“ der Zwetspfennigmarke nicht, so verfallt auch sie der öffentlichen Versteigerung. — In Schneidemühl hat Sankt Bureauration an die Gerichtsstelle des dortigen Landgerichts folgende Bekannmachung gegeben: In den Räumen der königlichen Staatsanwaltschaft hier sind am 27. Juni 1906 folgende Gegenstände in einem Kiste der Sammelkiste gefunden worden: 1. eine deutsche Zwetspfennigmarke und 2. eine deutsche Zwetspfennigmarke. Der Empfangsberechtigte wird hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen von heute ab seine Rechte bei dem Oberstaatsanwalt der Staatsanwaltschaft anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf der genannten Frist die bezeichneten Gegenstände öffentlich versteigert werden. — Einer Dame in Schlesien wird von der Güter-Abfertigung unter anderem eine Marmorplatte abgefordert, an der eine Ecke abgebrochen ist. Die Sendung war an ihren Mann, Rittmeister E., gerichtet, der am Tage der Abfertigung gestorben war. Die Dame teilt der Güterabfertigung mit, daß sie die an ihren verstorbenen Mann adressierte Sendung zwar bereitwillig angenommen habe, aber für die Befreiung der in der Sendung Platte eine Entschädigung verlange. Darauf erhielt die Dame folgende Schreiben: „Der Empfänger der Sendung war Herr Rittmeister E., gerichtet, der am Tage der Abfertigung gestorben war. Die Dame teilt der Güterabfertigung mit, daß sie die an ihren verstorbenen Mann adressierte Sendung zwar bereitwillig angenommen habe, aber für die Befreiung der in der Sendung Platte eine Entschädigung verlange. Darauf erhielt die Dame folgende Schreiben: „Der Empfänger der Sendung war Herr Rittmeister E., gerichtet, der am Tage der Abfertigung gestorben war. Die Dame teilt der Güterabfertigung mit, daß sie die an ihren verstorbenen Mann adressierte Sendung zwar bereitwillig angenommen habe, aber für die Befreiung der in der Sendung Platte eine Entschädigung verlange.“

maßgebend gewesen sind, gehört die Beschaffenheit der Haupthaare. Ob das Haar hell oder dunkel, steif oder gelockt oder kraus, grob oder fein ist, ob eine stärkere oder geringere Entwicklung von Bartwuchs vorhanden ist, gilt in dieser Hinsicht als wichtig. In diesem Punkte aber scheinen die Forschungen bisher noch nicht einbringlich genug gewesen zu sein, vielmehr hat erst jetzt Dr. Frederic die eigentliche wissenschaftliche Grundlage zur Beurteilung des Nachwuchses bei verschiedenen Völkern geliefert. Dieser Gelehrte hat Köpfe, Kopfhäute und einzelne Haarstücke von Vertretern vieler Menschensorten untersucht. Als Material dienen ihm außer verschiedenen Europäern, darunter Engländer, Barden und Italiener, eine große Zahl von Individuen folgender Herkunft: Japaner, Chinesen, Indier, Kamulen, Armenter, Araber, Berber, Afrikaner, Fellachen, Gujanen, echte Neger und Einwohner der Salomonen-Inseln. Frederic hat, wie er in der Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie mitteilt, zunächst ermittelt, daß die Haare bei sämtlichen Rassen in Gruppen über die Kopfhaut verteilt sind, die jede für sich das eine gewisse, bald eine geringere Zahl von einzelnen Haaren umfassen. In den meisten Fällen sind nur 2 bis 3 solcher Gruppen vorhanden, doch kommt auch eine Behaarung zu 4 und 5 Gruppen vor, die bei einigen Rassen sogar vorherrscht. Die Wurzeln der Kopfhäute richten sich in bestimmten Linien nach dem Scheitel hin zu, und zwar beträgt der Neigungswinkel der eingepflanzten Haare bei den Chinesen zwischen 40 und 75, bei den Indiern zwischen 30 und 60, bei den Europäern zwischen 20 und 70 Grad. Bei den Mongolen scheinen die Haare noch steiler zu stehen. Bei allen Menschen wird dieser Neigungswinkel der Haare nach den Seiten des Kopfes, also nach den Schläfen hin, kleiner. An zweiter Stelle läßt es darauf an, die Dichtigkeit des Nachwuchses zu bestimmen; das gilt nicht anders zu machen als durch Zählung der Haare auf einer flächeneinheit der Kopfhaut. Den dünnsten Nachwuchses schätzen demnach die Mongolen zu besitzen, bei denen auf einen Quadratzentimeter 224—260 Haare kommen. Die Neger haben durchschnittlich 280—412 Haare auf der gleichen flächeneinheit, die Europäer 300—468. Bei diesen Zählungen sind auch die kleinen Haare auf dem Scheitel mitgerechnet. Nach der Vertreter der europäischen Rassen wird gewiß überwiegen sein, zu hören, daß er auf einem Quadratzentimeter seiner Kopfhaut im Durchschnitt wenigstens 300 Haare haben soll, während er auf dem weitaus größten Teil der Bedeckung seines Schädels nicht ein einziges mehr feststellen kann. Damit wird selbstverständlich von der Wissenschaft nicht gerechnet, sondern es kommt nur auf die Zählung der Haarmasse an, also der Stellen, an denen Haare entweder noch vorhanden oder vorhanden gewesen sind. Den Unterschied der Haardichte betrachtet man im allgemeinen als das dem Grade der Kultur entsprechende Maß.

und im wesentlichen wird diese Annahme auch zutreffen. Das ein Neger viel dickere Haare besitzt als ein Europäer, ist eine ganz bekannte Tatsache. Auch bei den Mongolen z. B. ist die Haardichte weit stärker. Die Kopfhaut der Europäer ist dagegen weiß, während die der asienstämmigen Rassen stets mehr oder weniger schwarz gefärbt, obgleich dessen Menge in allen Fällen auf diesem Körperstück geringer ist, als in der übrigen Haut.

Keine Chronik. In Stabsfeld in der Gifel wurde ein fünfmonatiges, in der Wiege schlafendes Kind von einem Schwein im Gesicht beizt angegriffen, daß die zurückbleibende Wunde das Kind tot fand. — In Groß-Ummstadt bei Frankfurt a. M. wurde der Kanonier Wagenbach durch eine explodierende Handkordatsche getötet. — Aus Berlin wird zu dem Stillschleppentat in dem Heringsdorfer Schnellzug berichtet, daß der Täter durch die hiesige Kriminalpolizei ermittelt wurde. Es ist ein Berliner, sehr reich, Fabrikant, der sich mit seiner hübschen, jungen Frau einige Zeit in Heringsdorf aufhielt und dort Aufsehen erregte. Warum wird denn der Name dieses Felben verschwiegen? — In Braunschw. liegt der Berliner Jung gehera Nachmittag in eine Arbeitungsgebe hinein. — Ein Arbeiter wurde überfahren und getötet; die übrigen konnten rechtzeitig zur Seite springen. — Auch ein Gewässer wird ein Eisenbahn-Unfall gemeldet: Sehen Nachmittag ist ein hier eintreffender Personenzug bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof dadurch, daß er über das Haltsignal hinwegfuhr, mit einem Rangierzug zusammengestoßen. Mehrere Wagen des letzteren entgleisten und wurden zum Teil zertrümmert. — Der Hauptführer mit der Bahnmeister des Personenzuges sind verlegt. — Wegen Verweigerung gegen heimendes Leben sind in das Charlottenburger Amtsgerichtsgeschäft eine Schwärmer und die Tochter einer dortigen vornehmen Familie eingeliefert worden. Die Beschäftigten erfolgte auf Grund einer anonymen Denunziation an die Staatsanwaltschaft. Eine Haftanfrage der Schwärmer ist abgelehnt worden, dagegen soll derjenigen des jungen Mädchens eine Stellung einer beträchtlichen Ration, zu welcher sich der Vater bereit erklärt hat, entsprechen werden. — In der großen Stadt und Provinzstadt von Paderborn: So in Paderborn entstand ein Schaden, welcher das ganze Eisenwerk, darunter das Hauptwerk, war fast vollständig zerstört. Die Ursache ist ein Feuer. Das Feuer entstand durch einen Defekt der Schmelze im Ofen. — Der aus Deutschland angekommene 21-jährige Handlungsgehilfe Wilhelm Schütz überließ nach dem Verstreuen in Wien eine Bescheinigung und wurde dadurch aus Deutschland mit 50 Fr. und die Erlaubnis der Rückkehr nach Deutschland es einem Soldaten, der Rauber zu werden. — Das Unwettergebäude in Göttingen ist samt den nachfolgenden Gebäuden gestern Abend gänzlich niedergebrannt. Nur ein Teil des Hofes und der Gemälde wurde gerettet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 1. September.

Die Steigerung der Fleischpreise im Kleinhandel

hat im Monat Juli abermals Fortschritte gemacht. Nach der statistischen Korrespondenz stellen sich die Preise pro Kilogramm in Pfennigen:

Table with 7 columns: Month, Beef (1st/2nd sort), Pork, Lamb, Mutton, Sausages, Bacon. Rows for July 1906, June 1906, and July 1905.

Es ist danach nur bei Speck ein Rückgang um 1 Pfg. gegen den Juni eingetreten, während gegen das Vorjahr auch Speck noch um 18 Pfg. gestiegen ist. Alle Fleischsorten zeigen eine Zunahme, die bei Schweinefleisch 6 Pfg. gegen den Vormonat ausmacht. Selbst Hammelfleisch ist wieder gestiegen. Trotzdem werden agrarische Kreise fortfahren, die Fleischnot zu bestreiten und das baldige Ende der Teuerung zu prophezeien.

In Bezug auf die neuerdings wieder arg gestiegenen Fleischpreise wird in einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ ausgeführt: „Wir kommen damit wieder auf die Fleischnot zurück, die zwar unsere deutschen Konsumenten noch nicht zu Quälen, aber schon manchen bisherigen Stadtrat zum Sozialpolitiker gemacht hat. Denn man, wie es Schreiber dieser Zeilen tat, am 20. September 1905 in Bonn, der drittgrößten Stadt Deutschlands ein Hund ausgewaschenes Schweinefleisch für 10 Centimes (48 Pfennig) kaufte, während es am gleichen Tage in Stuttgart laut Marktbericht 85 Pfg. kostete, so muß es schon erlaubt sein, trotz Zentrum und Agrarier von einer Fleischnot in Deutschland zu reden. Und da man auch die bekanntesten idealen Güter, die wir vor den Franzosen voraus haben, bei knurrenden Magen nicht so recht genießen kann, so sollte man die Sache nach jeder Richtung hin nicht so leicht nehmen. Sogar unsere Agrarier tun das ja nicht. Sie haben immerhin darüber nachgedacht und dabei herausgefunden, daß nicht sie, sondern die Händler und Fleischer an der Teuerung schuld sind. Zum mindesten behaupten sie das, und hinter dem Schilde dieser Behauptung führen sie ihr patriotisches Gewissen hindurch. Wer hat es ihnen auch bisher mit anderen als bloß theoretischen Gründen widerlegt? Und doch wäre es im Interesse der Auffklärung der amnoch indifferenten und ängstlichen Massen von höchster Wichtigkeit, wenn es gelänge, diesen Beweis möglichst handgreiflich zu führen. Die Agrarier hatten gut reden, wenn sie den Städten eine Art Monopolisierung des Viehhandels empfahlen. Die Herren mußten ganz genau, daß sich keine deutsche Stadtverwaltung, schon aus Mangel an Zeit und Kräften, auf ein derartiges Monopolexperiment einlassen würde. Aber das, was den Stadträten in Wirklichkeit näher kam, nämlich der Einblick in die unheimlich noch keineswegs vollständig geklärten Verhältnisse und damit eine Grundfrage für alle weitere, das tiefe sich in prinzipieller Derivierung des Gedankens ohne besonderen Apparat und vor allem ohne größeres Mißverständnis erreichen. Jede Stadt hat ja schon ihr eigenes Schlachthaus, eine jede hat auch ihre eigene Markthalle oder eine sonstige Verkaufsstätte: was hindert sie daran, einmal einen städtischen Fleischergesellen zum städtischen Viehweiser zu machen und in irgend einer Ecke der Markthalle die Stadtmehlgänge einzurichten, wie sie unsere Allvordere hatten? Dieser Stadtmehlgang wird es dann allerdings ein Recht sein, mit irgend einer landwirtschaftlichen Genossenschaft unter Vermittlung städtischen Viehweisers die nötigen Lieferungsverträge abzuschließen und dann wird man ja sehen, was dabei herauskommt, wie groß insbesondere die handels- und gewerbetreibenden Gewinne sind, die der Viehhandel und das Zurückgepöbelte aus dem notwendigen Nahrungsmittel des Volkes angeblich millionenweise heraus schlagen. Zum mindesten könnte diesem städtischen Betrieb mit aller Beistimmung die Eigenschaft einer Wasseranstalt mit ungewöhnlich preisgünstiger Wirkung verliehen werden, eine Einrichtung, die, so wie die Verhältnisse nun einmal liegen, als die zunächst einzig mögliche aber sicher nicht unnütze Maßnahme moderner kommunaler Fleischversorgungsmittel bezeichnet werden muß. In Verbindung mit den städtischen Standard-Anstalten für den Vertrieb von Seefischen, Wildbret, Milch und gewissen Viktualien und Vegetabilien wäre damit ein System praktischer kommunaler Versorgung für die Volksernährung geschaffen, das in niemandes wohlverworbene Rechte eingreift. Welche monopolartig eingetretene, sondern im Gegenteil die bisherigen Privat-Monopole und Ringe vielfach konkurrierende durch die Kraft, die Intelligenz und den Gemeinsinn in unseren heutigen deutschen Stadt-Verwaltungen.“

* Die Kirchensteuer der evangelischen Gemeinden für das Jahr 1906 ist, wie seinerzeit mitgeteilt, auf zwölf Prozent der Staatseinkommensteuer festgesetzt worden. Die Einziehung wird im Monat Oktober d. J. erfolgen. Reklamationen gegen die Heranziehung bzw. Veranlagung sind binnen einer Frist von vier Wochen bei der Verbandskasse, Kirchstraße 28/24, schriftlich einzureichen. — Aufmerksam machen wir alle diejenigen, die erst im laufenden Jahre aus der Kirche ausgetreten sind, darauf, daß sie diesmal noch Kirchensteuern zahlen müssen. Zugleich aber möchten wir auch bei dieser Gelegenheit den Aufrenewer: Trete aus den kirchlichen Organisationen aus!

* Die Gasanstalt in der Trebnitzer Chaussee ist heute, am 1. September, 25 Jahre im Betriebe. Es war das erste Gaswerk, das die Stadt Breslau in städtischer Regie besaß. Als es damals eröffnet wurde, fragte es ob seiner Größe allgemeines Erstaunen. Heute genügt es nicht mehr entfernt, sogar mit zwei anderen Gaswerken — am Döllingplatz und der Siebenhüfenerstraße — zusammen, um den Gasverbrauch der Stadt Breslau zu befriedigen. Das vierte Gaswerk in Dürrgoh soll bekanntlich größer sein, wie die drei vorhandenen. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Arbeitern jenes Gaswerkes fünf befinden, die vom Tage der Eröffnung bis heute dort tätig sind, heute also ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Ob sie von der Stadt eine Ehrengabe bekommen werden, wie solches bei Beamten der Fall ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch wollen wir es hoffen. Die Organisation der städtischen Arbeiter, der Gemeindefreier-Verband, hat den Jubilaren durch ihren Leiter Mehlstein eine entsprechende Ehrengabe überreicht, und ist es erfreulich, daß die alten, erprobten

Arbeiter ebenso erprobte Mitglieder der Organisation sind. Mögen ihnen die jungen Kollegen in diesem Punkte nachsehen. Gewöhnen wollen wir noch, daß augenblicklich Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Verwaltung (Schweigen — im neuen Arbeitsvertragsgesetz — die die Einführung des Achtstundentages für die Eisenhäuser zum Zweck haben. Öffentlich getönt es den Arbeitern, gefühlt auf die Tätigkeit ihres Verbandes, des Gemeindefreier-Verbandes, auch in Breslau den Achtstundentag durchzusetzen, der übrigens in 26 deutschen Städten für die Feuerarbeiter der Gaswerke schon eingeführt ist.

* Unser Zeitungswasser besteht gewöhnlich aus sieben Teilen aus Oberwasser und zu vier Teilen aus Grundwasser. Von Manganoxyd und Manganhydroxyd hat sich Spuren vorhanden.

* Die Erweiterung unseres elbischen Straßen-Verkehrs. Die Ringstraße in der Nähe des Hauptbahnhofs bis zur Wiesenallee-Unterführung und die Gartenstraße erstrecken gestern Abend zum ersten Male in der neuen Beleuchtung durch Bogenlampen.

* Ein trauriger Unfall bei Mutteren. Der 31 Jahre alte Schlosser Emil Lindner, ein Eremit, der hier bei seiner Mutter beschuldigt wurde, ist am 30. v. M. Abends, in der Nähe von Dömitz beim Baden in der Oder ertrunken. Der Mann ist verheiratet und hinterläßt 2 Kinder im Alter von 1 1/2 Jahren und 8 Wochen.

* Feuer-Kasernenanlagen. Am 30. v. M. Abends, geriet in einer Wohnung Döllner Chaussee 19 eine Lampe in Brand. — Am 31. v. M., Morgen, wurde die Feuerwache nach Königgräberstraße 15 gerufen, wo in einer Wohnung überaus großer Schaden angerichtet wurde.

* Mit Weichsel belegt wurden zwei Buben, die einem mit dem Pöfener Bus hier eingetragenen Fahrgastwagen abgenommen wurden und von Wilschbühler herrühren sollten.

* Verurteilt wird seit dem 18. v. M. das 23 Jahre alte Mädchen Agnes Berge, Verurteilung: 58.

* Mit dem Fährboot wurde eine Witwe von der Dömitzstraße durch einen Handhüter umgerissen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung.

* Eine Dampf-Explosion, die glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb, ereignete sich am 31. v. M., Mittags, in einem Geschäft, Schwanenstraße 28. Das Feuer erlosch ein Sofa, ein Kabinett, verschiedene Kleiderstücke, auch war ein Jahr lang bestreut. Die Feuerwache mußte mit einem Schlauchgang vordringen.

* In das Polizeigefängnis wurden am 30. v. M. 20 Personen eingeliefert.

* Gestohlen wurden: Ein silbernes Armband, ein Sommerkleider, ein kleines Kreuz, eine Kleider-Deckung und eine Gondelkappe.

* Gestohlen kamen: Ein Kranz und ein goldenes Pinsel.

* Gestohlen wurden: Von einem Koffwagen eine Milchkaroline, aus einer Wohnung ein blaues kariertes Umhang, ein Schultertuch und ein schwarzes Kleid mit silbernem Geff, vor einigen Tagen 6 gefüllte Pfeifen; ferner aus einer Wohnung auf der Gartenstraße eine granulierte Hefe und ein Baumkuchen mit 20 Wk., einem Wächter von der Dömitzstraße aus dem Keller 15 Hühner.

Ans Schlesien und Posen.

Eine Wahlkreis-Konferenz für Sagan-Sprottau

lagte am Sonntag, den 26. August, in freies Lokal in Breslau. Vertreten waren 6 Orte durch 8 Delegierte. Vom Kreisvorsitz sind anwesend Dornstädt, Großmann und Heller sowie der Revisor Kortmann, der weiteren vier Reichstagskandidat Genosse Schlegel-Breslau und der Partei-Sekretär Genosse Stolpe-Breslau. In seinem Bericht beleuchtete Genosse Schlegel-Breslau die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage. Der Bericht des Kreisvorsitzenden ergab auf die Dauer von acht Monaten eine Einnahme von 608,28 Wk. eine Ausgabe von 449,52 Wk. Der Restenstand beträgt 158,76 Wk. Die Kassen sind 21.2.65 Wk. vermindert worden. Im Wahlkreis sind 287 eingeschriebene Mitglieder in drei Parteien. Die Partei-Pressen sind in 608 Exemplaren verteilt, dazu kommen 208 Wahlblätter. Es fanden 28 Vorstandssitzungen sowie zwei außerordentliche Zusammenkünfte statt, welche letztere der Partei-Sekretär leitete. Am 20. Mai fand eine außerordentliche Kreisversammlung statt. Im Januar wurden gegen 20,000 Wahlkreis-Wahlblätter verteilt, was in Partei-Veranstaltungen kein Lokal zur Verfügung, trotz des Wohlstands. Der Ortsverein Sagan hat 99 Mitglieder, davon 20 in Salsban, er erledigte seine Geschäfte in drei Monatsversammlungen. Langauer-Sprottau berichtet von freier Bewegung der gewerkschaftlichen wie politischen Organisation, jedoch zurzeit am Orte ein Lokal nicht zur Verfügung. Volksversammlungen fanden drei statt.

Der geschäftliche Teil des Berichts wurde ebenfalls von Schlegel-Breslau geleitet. Drei Wahlkreisversammlungen fanden statt. Die Partei-Angelegenheiten wurden in diesen Wahlkreisversammlungen, sechs Vorstandssitzungen und drei Kreisversammlungen erledigt. Der Wahlkreisbestand beträgt 187, davon in Salsban 22 und in Wilsen 44. In Vergleichsweise steht ein Bericht zur Verfügung, der diesen Erfolg hat das Eingreifen des Parteivorstandes bis herangezogen.

Der Antrag Schlegel-Breslau, den Namen der Kreis-Konferenz in Schlesien der Ortsvereine im Schlesien-Bereich zu den Kreisversammlungen einzusetzen, wurde angenommen. Desgleichen der Antrag Schlegel-Breslau: Die „Schlesier-Beilage“ als gleichberechtigter „Volkswacht“ als Publikationsorgan des Kreisvorstandes zu bezeichnen.

Abend 2 des 28. des Wahlkreises wird geschlossen. Der vom Wahlkreis Rothberg-Dömitz vorgeschlagene gemeinsame Delegation der Genossen Eißler-Görlitz zum Reichstag wird angenommen, und die darüber am nächsten Freitag einladenden Kosten übernommen. Als Vorsitz wird Sagan bestimmt.

Nach einem kurzen Schlußwort wurde die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Zu dem Bericht über die Gemeindefreier-Konferenz

in dem Buch Nr. 201 der „Volkswacht“ steht es unter anderem: „Bestand des Gemeindefreier-Verbandes im März 1906. Der zum Bericht in Breslau nach in 123 Schulen neunhundert Kinder auf einen Lehrer kamen; sechs Schulen fanden einen Wächter auch in den kleinen Schulen und Klassen.“ Strenge wird uns Genosse Mehlstein mit, daß es nicht für Breslau ungewöhnliche Erscheinung nicht ausgefallen hat. Er erklärte, daß in dem Bericht über die Gemeindefreier-Konferenz, daß in Breslau 123 Schulen vorhanden waren, in dem auf einen Lehrer mehr als 90 Kinder kamen. In den Parteien anderer Regierungsbezirke habe es vielfach nicht besser aus.

Oberschlesische Polizeizustände.

Belomisch hat die Ratwitzer Polizei das Aufheben der Schließen an den Fensterrahmen bei der Bearbeitung unserer Genossen Morawski verboten, und als die Kranträger sich diesem Verbot nicht fügten, die roten Schließen von den Kranen gewaltsam entfernen, und zwar während der Behandlung der Genossen der Stadt passierte gegen dies unersichtliche Vorgehen, das nicht nur in Arbeitertreffen, sondern auch in bürgerlichen Kreisen Entrüstung und schärfte Verurteilung fand, war von anderen Bewohnern Breslau werde beim Regierungspresidenten erhoben worden. Dieser hat nun in Verantwortung der Beschwerde des Genossen Bruns das allgemeine Verurteilung findende Verbot des Ratwitzer Polizei für ganz gesechertigt erklärt.

Er behauptet in seiner Antwort, daß schon durch die am Vorabend der Bearbeitung erfolgte Aufhebung der roten Schließen in einer Ratwitzer Kranführer eine Erregung der Bevölkerung hervorgerufen wurde, so daß die Polizei die Entfernung der Schließen aus dem Schaufenster anordnen mußte. Der Herr Regierungspresident ist da allerdings von der Ratwitzer Polizei sehr schlecht unterrichtet worden, denn tatsächlich kann von einer Erregung der Bevölkerung durch die Aufhebung der Schließen im Ladenfenster gar keine Rede sein — es haben sich eben die am Schaufenster Vorübergehenden die höchsten roten Schließen an, die der Geschäftsinhaber zur Beklamme aufgestellt hatte, wie man jeden anderen auffallenden Gegenstand im Ladenfenster anstellt. Eine Erregung war bei dieser Gelegenheit nur an dem die Entfernung der Schließen in wenig höflicher Weise forderten Polizeibeamten zu bemerken.

Dann aber erklärt der Herr Regierungspresident, daß durch die „Infolge der großen Anzahl der Kranführer mit roten Schließen bei der Bearbeitung sich ergebenden Demonstration eine Störung der öffentlichen Ruhe erst recht bekräftigt werden mußte“, weshalb das Tragen der Schließen mit Recht unterliegt und die gewaltsame Entfernung vorgenommen werden mußte. Aus dem Verlaufe des Vorgangs, der seiner Zeit ausführlich in der „Volkswacht“ geschildert wurde, ging hervor, daß eine Störung der öffentlichen Ruhe beim Zeichenbedingnis Morawski allerdings vorgekommen ist, aber nicht durch die Träger der roten Schließen, sondern durch die Polizeibeamten, die durch das Aufhalten des Juges, das Einbringen in diesen, das gewaltsame Entfernen der Schließen von den Kranen, den überhöflichen Angriff auf einen der Kranführer durchbroche Erörterung in den Teilnehmer an der Versammlung wie bei den unheimlichsten Ausschüssen hervorriefen. Sollte man die roten Schließen an den Kranen belassen, es wäre deshalb niemand um seine Kräfte gekommen, ja dem erditterten Gegner der Sozialdemokratie, dem eingetragenen Anhänger des Zentrums hätte es kein Anstandsgefühl, seine Achtung vor der Ehre des Todes verboten, beim Anblick der roten Schließen die Kräfte zu führen. Oder sollte der Herr Regierungspresident die Anhänger anderer politischer Anschauungen wirklich so niederig ein, daß er ihnen aus solchen Umständen wirklich so niederig ein, daß er ihnen aus solchen Umständen die Störung der öffentlichen Ruhe zutraut?

Obwohl dieser Bericht dem Rechtsverständnis weitestens nicht nur sozialdemokratischer Kreise ganz entschieden widerspricht, müßten wir doch sagen, wenn wir behaupten wollten, einen anderen Bericht als den vorliegenden vom Regierungspresidenten für Oberschlesien erwartet zu haben.

Haynau, 31. August. Verbot politischer Schwenkblätter.

Die Landesregierung hat sich die preussische Staatsregierung bisher in ihrem glücklichen Feldzuge gegen die polen erzwungen hat, scheinen auch hier zur Nachahmung anzureizen. Krügen da am Sonntag circa 40 politische Männer und Frauen, die in unserer Gegend wohnhaft sind, den überpatriotischen Großgrundbesitzern als geeignete Auslastungsobjekte betrachtet werden, ein Platz zu Graben. Als der Verlegung, von die Männer aus ihren Gesangsblättern politische Begrüßungen fangen, auf dem Ring angelangt war, verbot ein Polizeibeamter das Singen. So berichtet das Haynauer Stadtblatt, davon die jaghafte, oft freimüthige Bemerkung künftigen, daß man das Singen nicht als Ungehörigkeit betrachten könne. Wir, denen man tagtäglich die Ungleichheit der Rechte im heutigen Rechtsstaats demonstriert, würden uns über das Verhalten des Polizeibeamten durchaus nicht, im Gegenteil wünschten wir ihr recht oft die Gelegenheit, so zur Erhöhung ihres Ansehens beizutragen. Die politischen Landarbeiter haben eben das Recht, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf den Straßen der deutschen Schladtschiffen nach Vergnügen ausbreiten zu lassen, nicht aber das Recht, ihre religiösen Bedürfnisse in ihrer Art zu befriedigen. Es lebe der herrliche deutsche Rechtsstaat.

Stritzberg, 31. August. Eine Wahlvereins-Verammlung

lagte am Dienstag den 28. d. Mts. in den „Anstaltskeller“ zu Ummersdorf. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurde der Artikel „Für Wilsen und die Kolonial-Affäre“ aus der „Sozialdemokratischen Partei-Korrespondenz“ vorgelesen, worüber sich eine rege Diskussion entspann. Sodann sprach Genosse Ramdohr über den politischen Massenstreik. In der darauf folgenden Diskussion ergäben sich Genosse Stritzberg den Vortrag nach einigen Punkten. Auch die übrigen Genossen sprachen sich im Sinne des Vortragenden aus. Es wurde auf die Wahlvereins-Verammlung Stellung genommen. Es wurde beschlossen einen eigenen Delegierten nicht zu entsenden, vielmehr das Mandat für diesen Wahlkreis dem Genossen Albert Breslau zu übertragen. Anträge zum Parteitag selbst wurden nicht gestellt. Zum Schluß erbat der Vortragende noch, sich bei der nächsten Herbsttagung recht rege zu beteiligen, denn es gilt vorzuarbeiten für das Jahr 1908, wo keines fehlen darf.

Bromberg, 31. August. Nachdem einer unserer Genossen

sein jetzt etwa 8 Monate altes Kind nicht hatte lassen können, wurde ihm nun in seiner Wohnung der Besuch eines Geistlichen zu teil, der während seiner Abwesenheit seine Frau von der Notwendigkeit des „heiligen Saufs“ zu überzeugen suchte. Da diese aber, selbstständig im Gebrauche ihres Mannes, für die Übernahme der heiligen Handlung an ihrem Kinde nicht zu haben war, erhielt unser Genosse von dem evangelischen Gemeindefreier ein solches folgendes Schreiben zugesandt: „Da die Beschaffenheit unserer kirchlichen Riten vom 12. Juli d. J. nicht abgeändert worden, so sehen wir uns zu unserem Bedauern genötigt, am Sonntag des Kirchengebetes vom 30. Juli 1890 Ihnen das heilige Sakrament zu verweigern und Sie mit Ihrer Frau bis auf weiteres von der Teilnahme an den heiligen Sakramenten auszuschließen. Der Evangelische Gemeindefreier, Sagan.“

Sollten nicht die ganze Familie hieraus ihre Konflikte quellen und verzehlet durch Unzufriedenheit nicht nur auf das „Wahlrecht“ und das andere, sondern auch auf die Zahlung von Kirchensteuer, die man ja schließlich auch von „Ungehörigen“ immer noch jede gern annimmt.

Der „Anstaltskeller“ für diejenigen, die von preussischen Polizeibeamten wegen „Mißbräuchlichkeit“ oder „Belästigung“ von Wilsen den Wilsener Genossen Sagan eine Freiheitskette zu übergeben. Wer aus anderen Gründen „Anstaltskeller“ hat, der hat den Namen „Anstaltskeller“ d. J. eine schamlose Genossenschaft wegen „Mißbräuchlichkeit“ abblüht. Wir wünschen unserem Genossen, der Sagan'sche „Anstaltskeller“ aus dem „Anstaltskeller“ entlassen wurde, daß es ihm recht bald wieder einholen möge, um im Dienste der Arbeiterbewegung tätig sein zu können.

Am 30. August verstarb nach langem Leiden unser Freund und Kollege, der Tischler
Ferdinand Pacha
 im Alter von 36 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder d. Zahlstelle Breslau d. Deutsch. Holzarbeiterverb.
 Beerdigung: Sonntag, den 2. September, nachm. 2 1/2 nach Oewitz. Trauerhaus: Michaelstr. 24, Hth. II.

Am 31. v. Mts. verstarb nach schweren Leiden unser Mitglied, der Maler
Paul Klings
 im Alter von 38 1/2 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Krankkassa, Abt. 10, Bresl. Akt.-Ges. f. Eisenb.-Wagenbau.

Trauerhüte
 in grösster Auswahl zu selten billigen Preisen empfiehlt
Siegmund Zweig
 55. Reuschstrasse 55. 3788

Den gegen mich gerichteten Artikel in der Wittwoch-ansgabe der „Wohlfahrt“ angehend den Herrn Wolf, erkläre ich für vollständig unrichtig. Bei mir wird jeder (auch anständig) bedient, nur nicht in solchen Zuständen wie sich die angeführte Frau Wolf befindet hat, dieses werden viele Angehörigen behenden.
 Hochachtungsvoll
Carl Keil, Anglerherberge
 West. Dammstrasse.

Samstag, den 2. September 1906, vormittags 11 Uhr, im Saffhof Weisse, Pöpelstrasse: [3768]
Öffentlicher Vortrag
 über: „Welche wirtschaftlichen Vorteile bietet die Raingefellschaft für landlichen Gewerbetreibenden und Arbeiterbewegungen ihren Mitgliedern für eine weit jährlichen Beitrag?“ — Referent: Karl Bohne - Breslau.
Wichtig! Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.
 Unser Verbandsbüro befindet sich von heute ab
Oderstrasse 14, Hof I.
 Alle Meldungen bei Differenzen, Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit usw. sind sofort zu melden. Das Büro ist an allen Werktagen Vormittags von 11-1 Uhr und Nachmittags von 5-8 Uhr für den Verkehr geöffnet. Inanspruchnahme der Gewerkschaften-Unterstützung nur am Sonntag von 11-1 Uhr mittags. Sonntags bleibt das Büro geschlossen. Ferner ersuchen wir unsere Mitglieder, Wohnungsveränderungen, jedwede Arbeitslosigkeit sowie Beschwerden über unzulässiges Kassieren sofort im Büro zu melden.
 Telefon Nr. 637.
Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungs-Bund d. Schneider, Zahlst. Breslau.
 Montag, den 3. September 1906, abends 8 Uhr bei Heider, Pöpelstrasse 19:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht von der General-Versammlung in Jena. 2. Kassenzustand. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Mitgliederbuch legitimieren.
Die Ortsverwaltung, J. A. Ohla.
 Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Verwaltungsstelle Breslau.
 Bureau: Schmiedestr. 12, G. I. — Telefon 9133.
 Montag, den 3. September 1906, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Mitglieder - Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Referenten Gustav Albert: „Bildung und Erziehung der Arbeiter durch die Arbeiter selbst.“
 2. Freie Aussprache.
 3. Verhandlungsgeschichten.
 Kollegen und Kolleginnen! Wir erwarten zahlreichem Besuch in dieser Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Man lasse sich keine Nachahmung anfallen
echter Sinalco-Bilz-Brause
 verkauft.
 Sinalco-Bilz-Brause besitzt 30% mehr Nährwert als Bier.

Soeben erschienen:
Kinder-Elend
 Proletarische Gegenwartsbilder von Otto Röhle.
 Preis: 75 Pf.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Ich empfehle:
Lose der Slobengöbirgs-Gold-Lotterie
 à 4 Mark, halbe 2 Mark. Werts und Bitte 30 Pfg. circa.
 Ziehung: 19. September und folgende Tage.
Lose der Gold-Lotterie des Deutschen Flotten-Vereins
 à 1 Mark. Werts und Bitte 30 Pfg. circa.
 Ziehung: 14. und 15. September cr. 3790
 B. Klement, Breslau I, Ring 22, gerader über vom Schweidnitzer Steiler.

Zu gewinnen sind:
 100 000 Mk.
 50 000 „
 30 000 „
 20 000 „
 15 000 „
 2x10 000 „
 2x5 000 „
 10x2 000 „
 23x1 000 „
 ufm.

Liebioh's Etabl.
 Sonnabend, den 1. September:
 Das phänomenale
Eröffnungs-PROGRAMM.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
 (Stimmenauer Garten).
Eröffnung
 der
Winter-Saison
 am 1. September.
 Entree 40 Pf., Reserviert 60 Pf.
 Parterre 1 Mk., Loge 2 Mk.
 Konz. gültig. — Anfang 7 1/2 Uhr.

SCALA
 Kinzig überd. Sommer-Variété
 Nikolaistrasse 27.
Vollständig neues Programm.
 Das Beste der Saison.
 11 Attraktionen.
 Unter anderem:
Relli Georgette
 Soubrette
The Herillos
 Gymnast. Polkaerl
Otto Waldemar
 Ringkünstler
The Tomplons
 urbane Panzermine
Harris u. Westorn
 Reiten als Akrobaten
Geschw. Hoffmann
 Duetten
Miss Viola
 bestellte Vogel
 u. s. w.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr
 der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Von 11-2 Uhr:
Matinee.
 Entreeplatz frei
 reserviert 10 Pfg.

Zeltgarten
 Dir. H. Krasnik.
 Heute Sonnabend:
Gänzlich neues Programm.
 Lieschen Schulmann, Soubrette.
 Cleo Otero, Soub. u. Kammermalerin.
 Miss Gertrud, Strohballer.
 Betty Harrow, intern. Tanzlehrerin.
 Original 5 Kulis, equilibrist. Training-Ringelst.
 Geschwister Kaiser, Gelehrtenkinder, Zehnmalstänzer.
 Georg Hertel, Komiker.
 Kloddy Godayon, jet. Ringelst.
 Wendialis, akrobatisches Pasquon mit Kapuzen.
 American-Bio Tableaux mit neuen Bildern.
 Sascha Tornelli, Singschönwetter.
 Entree 10 Pfg., Logen 20 Pfg.
 Beginn vormittags:
Künstler-Vorstellung.
 Entree frei.
 Nachmittags Anfang 5 Uhr.

Konzerthaus Flora.
 Dir. H. Krasnik.
 Heute Sonnabend:
Der weibliche Hühner
Revelli
 mit seiner aufgeschriebenen
 italienischen Kapelle, 5 Damen
 5 Herren.
 Zum 1. Male in Breslau
 Aufführung der
Erntefeste in Ungarn.
 Entree frei.
Soloal-Bundgemälde
 an Friedrich
Gustav Adolfs Tod
 in der Schlacht bei Lützen 1632.
 Gedr. von
 Buchhandlung Volkswacht.
 16 Seite à 0.20

Sozialdemokratischer Verein
 für Breslau und Umgebung.
 Sonntag, den 2. September 1906
 im Gewerkschaftshaus
Gr. Sommer-Fest
 bestehend in
 Konzert, Gesang, turnerischen Aufführungen, Kunst-fahren, lebenden Bildern, Künstler-Spezialitäten, Kinderbelustigungen und Ball
 8477
 unter Mitwirkung
 des Arbeiter-Sänger-Bundes, der Freien Turnerschaft, des Arbeiter-Radfahr-Vereins u. renommierter Künstler.
 Anfang 4 Uhr.
 Entree 30 Pfg. Canzschleife 30 Pfg.

Restaurant „Bär auf der Orgel“
 Kupferschmiedestr. 39, auch Eingang
 Adlergasse 2.
 Empfehle meine neu renovierten Lokale, insbesondere meine Vereinszimmer, auch für größere Vereine und zu Festlichkeiten geeignet.
 Jeden Sonnabend: Eisbein-Essen.
 Abends: Musikalische Unterhaltung.
 Dienstag, den 4. September: 3774
Grosses Wurst-Abendbrot.
 Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens erucht ergebenst Richard Kloss.

Nur das Spezial-Geschäft in Kleiderstoffen
 gewährt durch die ausschliessliche Beschäftigung mit dem einen Spezial-Artikel und infolgedessen durch das vollste Verständnis für diesen Spezial-Artikel alle Vorteile bezüglich Auswahl, fachgemässer Bedienung, Solidität und Preiswürdigkeit, die jede Dame beim Einkauf von Kleiderstoffen beansprucht.
D. Süssmann, Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstrasse.
 In 5 Schaufenstern übersichtliche Ausstellung mit Preisen zur Erleichterung der Kleiderauswahl.
 Eine grössere Anzahl von Modistinnen habe ich dahin verpflichtet, meine Kundschaft bezüglich schnellen Anfertigungs und ziviler Preise weitgehendst zu bevorzugen.
 3773

Lobe-Theater.
 Sonnabend
 zum 1. Male:
 „Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute.“
 Sonntag
 zum 2. Male:
 „Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute.“
 Montag:
 „Seidenher.“
 Buchhandlung Volkswacht.
 Danksagung der Expedition
 von Schumann und Pöpel,
 16 Seite à 0.20

Soeben erschienen:
Die Mutterschaftsversicherung
 Ein Beitrag zur Frage der Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen von Lilly Braun.
 Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Telegramm.
Sonder-Sonnabend
Gröffnung
des
Feenreich
(Zeltgarten-Tunnel.)
Die feenhafteste Dekoration, welche
Breslau je gesehen hat.
Ausgeführt von Herrn
J. Bonisch, Dekorationsmaler
am hiesigen Stadttheater.
Dazu das brillante
Damen-
Crompeter-Corps
(Windobona).
Entree frei.

Palmengarten.
Dir. H. Krislak.
Sonder-Sonnabend:
Gröffnung
der Winterfaison.
Doppel-Konzert.
Elite-Orchester Naupold
und die
Salzburger Glockenspiel
Madl'n.
Sanz neu für Breslau.
Entree frei.

„Schöne Aussicht“ Fellhammer.
Sonntag, den 2. September 1906 zur Sedan-Feier:
Grosses Garten-Frei-Konzert.
Bei eintretender Dunkelheit: Illumination, wozu ergebenst einladet
Paul Schael.

Pariser Garten
Montag und Donnerstag:
Frei-Konzert.

Neu eröffnet!
Konzertsäle
„Reichskanzler“
Ohlauerstr. 7, Ecke Schuhbrücke.
Tägl. **Doppelkonzert.**

Breslau's schönster Schaustellerplatz
Weinstraße, Ecke Michaelisstraße.
Alles elektrisch beleuchtet. Verbindung mit allen Straßenbahnlinien.
Nur erstklassige Schaustellungen „Lüder Berg
aller Art sind eingetroffen.“ „Lüder Berg
Großer Pracht-Salon „Kinematograph“ mit dem allerneuesten Nischenprogramm,
sowie Karussell, große Panoramas, Schießhallen, Wägen, Entschäufel,
großartige schwebende Kränze.
Zum günstigen Besuch laden ein
Die Unternehmer.

G. Gammorts Getreide-Kornbrennerei.
I. Vertr.: **C. Florian, Mehlgasse 33.**
Sonntag, den 2. September 1906:
Einweihung mit musik. Unterhaltung u. ital. Nacht.
Die musikalische Unterhaltung wird von der hum. Kapelle III ausgeführt.
Alle Freunde, Sangbrüder und Bekannte sind hierzu freundlich eingeladen.
J. D. C. Florian, Mehlgasse 33.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Gabelstraße 20/22.
heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**
Es ladet ergebenst ein

Tivoli,
heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Kränzchen.**
Empfehle meine Festsäle zu Festlichkeiten z. unter
fulanten Bedingungen.

Etablissement „Goldener Zepter“
Klosterstraße 47.
heute Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Um 7 Uhr: **Eisbeine.**
Empf. insbes. m. 10 schönen Fremdenzimmer nächst. Nähe Gewerkschaftshaus.

Wilh. Jenke's Etablissement
Chaussee 52/54, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
heute Sonntag: **Öffentlicher Tanz**
bei voller Musik. — Speisen und Getränke in bester Güte. Auch steht die
Regelbahn zur Verfügung.
Jeden Dienstag: **Gartenkonzert, Familienkränzchen u. Eisbeine.**
Es ladet freundlich ein

Ball-Saal Königsgrund.
Elegant renoviert!
Großes Tanzvergnügen.
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen**
mit Blumen-Polonaise.
W. Heinze.

Theod. Deutscher's Familiengarten, Subenstr. 50.
Jeden Sonntag: **Garten-frei-Konzert.**
Im Saale:
Großes öffentliches Tanzvergnügen b. freiem Entree.

Wollin's Ball-Saal, Garten, Restaurant
u. Hotel in Pöpelwitz
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Dienstag: **Großes Tanz-Kränzchen.**

Hansel's Saal- u. Gart.-Etablissement z. „Donchen Kaiser“
In Pöpelwitz.
Sonntag, den 2. September:
Gr. Kinder-Fahnenfest. Fahnen gratis.
Um 5 Uhr: **Gr. Umzug.** Um 7 Uhr: **Gr. Konzert.** Um 9 Uhr: **Gr. Tanz.**
Sonntag, den 2. September: **Kränzchen** um 10 Uhr.

Würfel-Gärtel, Gräbschenerstr. 122.
Jeden Sonntag: Das beliebteste Würfelabendfest. 8795
Sonntag: **Gemüthlicher Tanz.** Wozu ergebenst einladet D. O.

Wilhelmsburg Rendorf-Strasse 54.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.** 3864
Jeden Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.** — H. Fuchs.

Central-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“
Kunzeplatz Nr. 50/52. Inh.: A. Franz. 3790
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.**

Emil Milde's Etablissement
Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstrasse 74.
heute Sonntag: **Grosses öffentliches Tanzvergnügen.**
Anfang 4 Uhr. — Militär frei.
Jeden Dienstag: **Sommernachts-Kränzchen.**

„Ballhof“ Großes Tanzvergnügen
Schießwälderplatz 12. Empfehle meinen Saal für Vereine zu
Festlichkeiten. 3787 R. Heintze.

Wilhelmshöhe Subenstraße
Nr. 125.
heute Sonntag, 4—6 Uhr: **Garten-frei-Konzert.**
Abend: **Gr. öffentlicher Tanz** ohne Entree.
Um 11 Uhr: **Eisbeine.** Aufschlag von Haase-Bier. Ergebenst C. Poser.
Sonntag, den 1. September 1906: **K. Stiftungsfest** des
Kl. u. St. Maria „Victoria“.

Fr. Pfingst, Herstraße Nr. 48.
heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein 3792 Fr. Pfingst.
Montag: **Eisbeine.**

Bergkeller Inh.: R. Waldmann. 3793
Jeden Sonntag: **Garten-frei-Konzert.**
Im Saale: **Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**

Letzter Heller.
Endstation der Elektrischen Straßenbahn Pöpelwitz. 3794
Inhaber Julius Pachnische.
Sonntag, den 2. September 1906: **Grosses Militär-Konzert.**
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein

„Schwarzer Bär“
Pöpelwitz. 3820
Von 4 Uhr ab **Garten-frei-Konzert.**
heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Empfehle meinen Saal Vereinen, Gesellschaften z. zur Abhaltung von Festlichkeiten gratis.
Aufschlag von Haase-Bier. Telefon Nr. 9355. Hugo Becker.

„Anglerherberge“, Pöpelwitz.
heute Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen.
Speisen und Getränke in bester Güte. Spezialität: Badische.
Wozu ergebenst einladet Carl Koll.

Kurgarten Pöpelwitz.
heute Sonntag: **Großes Militär-Konzert.**
Bei Eintritt der Dunkelheit ununterbrochen: **Schlagzeugmusik und Feuerwerk.**
Im Saale: **Großer öffentlicher Tanz.**
Es ladet ergebenst ein

Erholung Pöpelwitz.
heute Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen**
jeweils **Gr. Ruhbaum-Freikonzert** ausgef. von der hiesigen **Matrosenkapelle**
mit **Eisbein- und Badische-Fest.** 3784
Jeden Montag u. Mittwoch: **Großes Ruhbaum-Freikonzert** u. **großes Kinderfest.**
Kaspertheater und Fandango bei bengalischer Beleuchtung des Gartens und
andere Belustigungen. Jubel und Trubel ohne Ende.
Es ladet ergebenst ein

Prinz Carl Saal und Garten.
Pöpelwitzstr. 36.
Inh.: H. Fuchs.
heute Sonntag:
Kinderfahnenfest. **Onkel Nickel aus Morgenau.**
Im Saale: **Große Tanzbelustigung.**
Dienstag: **Kränzchen** und **Eisbeine.** 3817

Etablissement „Schweizerhof“
Alten- und Schweitzerstraße-Straße. 3818
heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.
heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Jeden Sonntag: **Garten-frei-Konzert.** verbunden mit dem beliebtesten Kinderfest.
Wochentag: **Garten-frei-Konzert.** arrangiert vom Ballmeister Pavel.

„Hoppe-Garten“, Berliner Chaussee 90
Ehemalig. früher Burg Belvedere. **Brudermat.**
heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Jeden Montag: **Garten-Konzert** verbunden mit **Kinderfest**
unter Leitung eines Clowns. **Bei freiem Entree.**
Jeden Dienstag: **Tanzkränzchen** **Donnerstag** **Tanz fest.**
Wozu ergebenst einladet

Karl Wolsse's Etablissement
Pöpelwitzstraße 23. 3796
heute Sonntag: **Öffentliches Tanzvergnügen.**
Auto bürgerliche Küche, Autogepöhlte Biere, Schöner großer Garten.
Jeden Montag: **Eisbeine.**

Villa Liebich, Otto Thomas,
an der Rosenthaler Brücke.
Jeden Sonntag: **Tanzmusik.** 3799
Jeden Donnerstag: **Tanzkränzchen.**

„Kurgarten“ Kleinburg.
Karl 818. — Fernsprecher 2008. 3808
Jeden Sonntag: **Grosse Tanzbelustigung.**
Montag und Mittwoch: **Frei-Konzert u. Kaffee-Freitanz.**
Anfang Nachmittag 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein D. O.

Bürger-Säle
Morgenau.
heute Sonntag:
In allen drei Sälen
Großes Fest-Kränzchen
2 volle Orchester.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. — Entree pro Person 10 Pf., Tanzschleifen 50 Pf.
Sommer- und Winter-Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Gyobrom: **Grosses Gala-Reitfest.**
Jeden Freitag: **Kränzchen**
bei voller Musik und freiem Entree.
Willelm Hindermann.

Mischke's Etablissement, Morgenau.
Tel.: 7488. heute Sonntag: Tel.: 7488.
Großes Tanzvergnügen **bei freiem**
Vorzügliche Speisen und Getränke. — Schöner großer Garten. **Entree.**

G. Pick's Etablissement, Morgenau.
heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** 3806
Jeden Montag: **Eisbeine** mit **Abder** Unterhaltung.
Auch empfehle ich meine vorzügliche **Regelbahn.**
Um günstigen Anspruch bitten

Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.
heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz
bei voller Musik. **Gesellschaftszimmer für Familien und Vereine**
Es ladet ergebenst ein **Jeden Montag: Eisbeine.** 3804

Etablissement „Heinrichsbrunn“,
Gräbschen, Traunaustraße.
Empfehle meine Lokale nebst **großem Garten** und **Regelbahn** einer
freundlichen Beachtung.
Ergebenst **J. Rupprieh.** 3806

Tr. Flöter, Gräbschen.
Ball-Saal und Garten-Etablissement. 3807
heute Sonntag: **Große Tanzbelustigung.**
Keine Musik. **Stets neueste Tanzstücke.** **Großer herrlicher Garten.** **Jeden Dienstag:**
das beliebte Eisbein-Essen. **Aufschlag von**
Haase-Bier.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Harmonie, Gräbschen, Inh.: C. Pfäfers.
heute Sonntag: **Großer Tanz bis 1 Uhr.** **Großes Etablissement**
erster Rang. **Telephon 7259.**

Herdain **Neugebauer's Etablissement.**
heute Sonntag: **Tanz.** 3778
Dienstag: **Kränzchen** und **Eisbeine.**

Dürrgoy **R. Michael's Garten.**
Saal mit Parkett. **Husbank von Haase-Bier.** 3808

Zappe's Etablissement (Saal und Garten)
Gross-Technisch. 3809
heute Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**
Es ladet ergebenst ein

Bonk's Etablissement
Klein-Gandan am Energiplatz
heute: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Ergebenst Bonk.

Maria-Höfchen. Müller's Etabl.
heute Sonntag:
Grosser Haferkranz
Wozu ergebenst einladet **C. Müller.**

Etablissement „Heinrichsburg“, Cosel,
Telephon 9391. Inh.: H. Kuhn. (3834) Telephon 9391.
heute Sonntag: **Grosser öffentl. Tanz.**
Es ladet ergebenst ein

Oswitz! Gerichtskretscham!
heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen. 3781
Um freundlichen Aufnahme bitten **Gerichtskretscham**

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung



der Brausteuer von 4 Mk. in Staffeln bis auf 10 Mk.,
des Gerstenzolles von 2 Mk. auf 4 Mk.,
des Malzzolles von 3.60 Mk. auf 5.75 Mk.,
des Hopfenzolles von 14 Mk. auf 20 Mk.,
des Haferzolles von 2.80 Mk. auf 5 Mk.,
des Zolles für Pferde auf über 100 Mk.,
der Fasspreise um 30 bis 100 Prozent,

sowie der Preise für sämtliche andere Bedarfsartikel und aller übrigen Produktionskosten sehen sich die unterzeichneten Brauereien gezwungen, vom 1. September d. Js. ab Bier unter Aufrechterhaltung des bisherigen Hektoliterpreises nur nach Litern bei Wegfall sämtlicher Vergütungen, Vergünstigungen und Rabatte zu verkaufen.

Der Verkaufspreis an Private beträgt 2 Pfg. für das Liter mehr, als der Verkaufspreis an Wiederverkäufer.

Böhmisch Brauhaus Nitschke & Teltcher. Brauerei Pfeifferhof Carl Scholtz.
Breslauer Unionbrauerei. M. Fulde, Brauerei, Sacrau.
Giessmannsdorfer Fabriken, Niederlage Breslau. Gorkauer Societätsbrauerei, Gorkau.
Lagerbier-Brauerei E. Haase. A. Haselbach, Namslau. R. Hein, Brauerei „Alter Weinstock“.
Hopf & Görcke. C. Kipke, Brauerei. A. Kühne, Trebnitz. B. Peucker's Brauerei.
Hermann Raupach's Brauerei. A. H. Sindermann, Brauerei.
Schlossbrauerei M. Friedländer, Oppeln.

8530

Neu eröffnet!
„Hygiea“
Breslau, Gartenstrasse 18, pt.
Detailverkauf und Versand sämtlich.
Besonders empfehlenswert
Hygien. Bedarfsartikel.
Preislisten gratis und franko.

Sofas
1900

Möbel u. Spiegel
sehr billig. Zeitgemäß gehalten.
N. Brettler, Grünstr. 12.

Gummiartikel Ia.
Katalog gratis. 1914
W. Fritz, Schöcher. 31.



Hitze

Schledebrücke 68,
Albrechtstrasse 4,
Friedrich-Wilhelmstr. 33
Wohnhausverkauf

offert für **2,80**

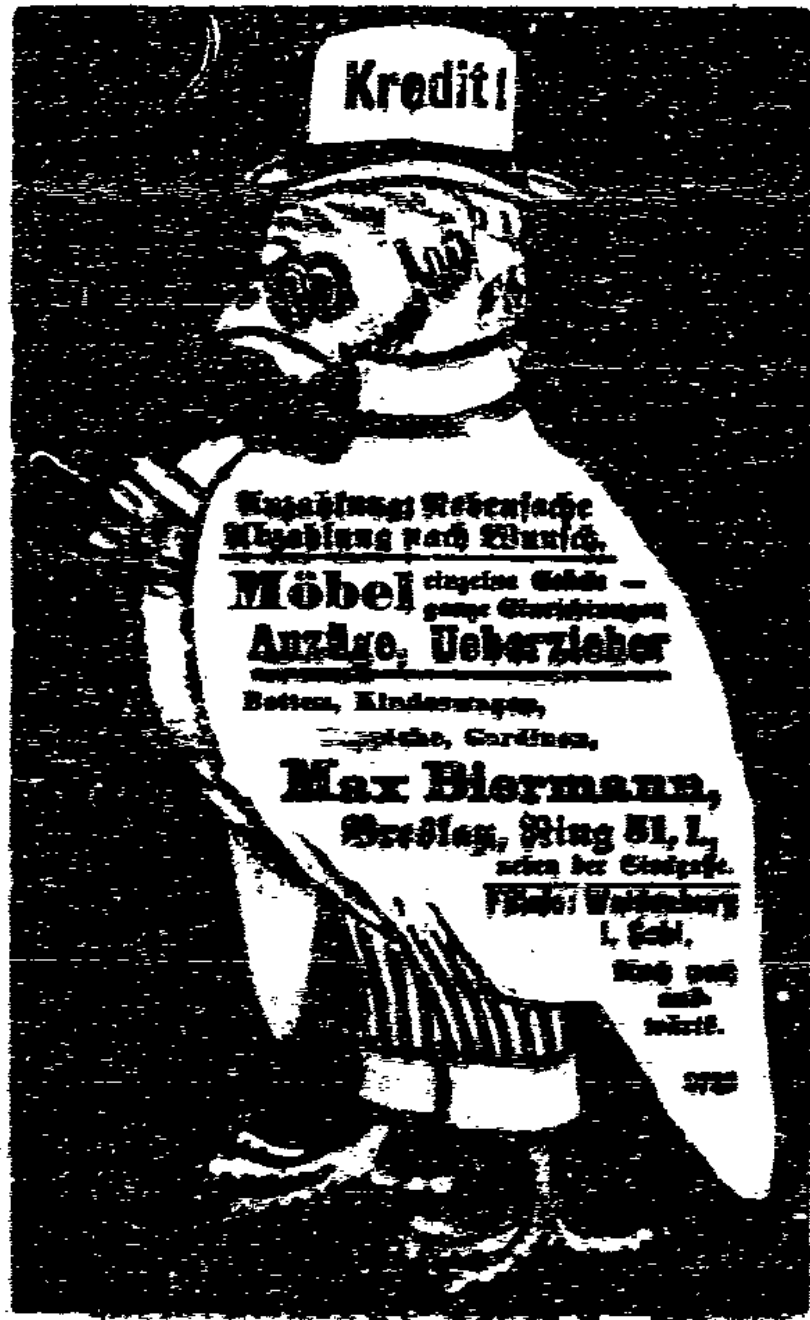
Sie in allen Formen und
Farben, unterworfen in
Qualität. 2411

Chapeau-Claques
tabelliert für **6,00**

Arbeiter-Frauen!
besucht auch bei Her-
schaffen mit der
„Velkewacht“!

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Zulets, Züchen, Gardinen, Wachleinenwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wäsche,
Klein Blusen, Planelle, Wäsche etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.



Kredit!
Kaufmanns-Verkauf
Kaufmanns-Verkauf
Möbel (eigene Fabrik -
ganz in Deutschland)
Anzüge, Ueberzieher
Betten, Kinderwagen,
Curtains, Gardinen,
Max Biermann,
Breslau, Ring 51, I,
unten bei Gindorf.
Friedrich-Wilhelmstr.
I, 51.
Kaufmanns-Verkauf

Moritz Schonsowsky

Kapitelstrasse 62, Ecke kleine Fleischstrasse.

Arbeitsachen

Bamberger Lederwaren, Lederjacken, Regen- u. Messingkleid-
stücke u. Handschuhe, sowie sämtl. Arbeitsachen auch nach Maß,
in nur bester Ausführung. Lager fertiger Waaren für Männer,
Frauen u. Kinder. Preislisten gratis.

Adolf Reimelt
Hutmachermester,
Matthiasplatz Nr. 2,
empfehlen 2938
sein großes Lager von
**modernen Filz- und
Seidenhüten.**

Neu eröffnet!

Schuhwaren-Haus

„Zur guten Schuhquelle“

Grübschonerstrasse 33.

Reelle Schuhwaren.



Billige Preise. 8785

Jeder Käufer erhält ein Präsent.

Verarbeitung nur guter Stoffe!

Sie finden sicher
bei unserer enorm grossen Auswahl in
Herren- u. Knaben-Garderobe
das was Sie suchen
Gebr. Taterka
Breslau, Ring 47. 8774

Herren-Anzüge v. 28,00 an
Herren-Paletots v. 18,00 an
Herren-Mäntel v. 15,00 an
Herren-Regen v. 4,50 an
Herren-Jacks v. 1,00 an
Herren-Lichter-Sakko v. 4,00 an
Herren-Steppmäntel v. 4,50 an

Knaben-Anzüge v. 4,50 an
Knaben-Paletots v. 5,00 an
Knaben-Capes v. 4,50 an
Knab.-Turnanzüge v. 4,00 an
Knaben-Wasch-Anzüge v. 2,00 an
Knab.-Wäsche v. 1,00 an
Jünglings-Garderobe in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge v. 4,50 an
Knaben-Paletots v. 5,00 an
Knaben-Capes v. 4,50 an
Knab.-Turnanzüge v. 4,00 an
Knaben-Wasch-Anzüge v. 2,00 an
Knab.-Wäsche v. 1,00 an
Jünglings-Garderobe in allen Preislagen.

Nur beschleunigen alles. Und sie wird doch nicht mehr ganz ge-
weilt werden können. Die beiden beide zu dumm, die Vindige
ber Kraftigkeit zu beachten. Sieht, wie sie am Stranzenhaus liegt.
ist zu spät. Sie das Schuld.
Ich habe keinen einen zu tüchtigen Mann gesehen, wie ihn.
Schiffenheit, ernst, strebend. Was er ist, ist er ganz aus eige-
ner Kraft. Wenn, auf seinen Werben so angenehm, trotzdem daß
man diese Summen für Mutter und Kind, und das Geschäft.
ein Geschäftler zu sein, der anderer Lebensgefühl zerstört hat.
Und die: die die Kaufung der Mutter: es wäre für Tod, wenn
heißt er! Dazu ist sie zu alt, zu unheimlich, zu „schiff-
bere“ und alles, weil er — ein einziges Mal getan, was an-
dere hundert Mal kosten und denken daran, wie an einen lig-
gen Scherz. Sie das Schöne?
mußte an Raum sparen; der Boden ist zu teuer! Und für so
ein Maßel ist die Kammer allemal gut genug. Es bauen so
anders auch nicht bei. — Die Freunde? Aber sie tun ja nur,
was alle tun. Sie sind so sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr
? Wie sollte sie eine heilige Aufklärung geben, wo es
nun einmal doch nicht aufklärungslos ist über jeden
nem Schme zu sprechen? — Das Mädchen, das ihn die Kran-
heit mitgab? Aber sie muß doch leben, und diese gelassen mehr
als andere! — Die Geschäftswelt, die sich's gefahren ließ? Ser-
vante, der ein einziges Mal lang ward, als die Natur selbst
haben an ihm herantret?

Zeitungen und Journalisten.

Von Otto Weib (Frankfurt).

Wie groß ist der Einfluß der Zeitungen allmählich
geworden! So groß, daß auch jene ihn anerkennen, die ihn
am liebsten leugern möchten. Die moderne Presse führt
schon so hoch, daß sie unter Umständen einer Regierung gegen-
übertritt, die über eine Million Soldaten verfügt: sie kämpft
für und gegen sie auch oft. So wohl hat sich der Kampf-
geist entwickelt: öffentliche Worte, gedruckte Argumente — sie
sind die Schwärze und die Sonne der Nationen einigüßig.

Da die Presse eine Großmacht ist, hat sie auch Ge-
walt: offene, — noch mehr verborgene. Wenn sie für Recht und
Wahrheit kämpft, verleiht sie eben nicht persönliche Interessen und
Zwecke. Es gibt hochgeheilte Zeitungsredaktionen — und ver-
schämte — die übrigens bei besonderen Gelegenheiten die
Stelle besonders hochschätzen.

Bei Entschuldigungen gewisser Missetaten überreichen viele Zei-
tungen, um über so sehr, daß sie alles hat, daß die darüber
mühten. Wäre folcher Art haben schon manchen Minister so
empört, daß er — manches daraus lernte.

In Berücksichtigung ihrer Verlegenheitsart, ihres schon
kaufen Charakters und ihrer Liebe zum Wort wurden schon viele
Journalisten — eingesperrt.

Unter den berleblichstentartigen Zeitungen, die in der Welt
erschienen, gibt es auch eine Anzahl, die die um hundert
über absehbarer Jahre zu spät gebracht werden. Sie haben
gleichfalls ihr Recht. Warum auch nicht? In jedem
Zeitalter leben so und so viele Menschen, die einem anderen
Zeitalter angehören.

Was ich so häufig finde: wenn eine illustrierte Zeitschrift
als Regierung — auch etwas Zeit, enthält.

Der A. geber zu neuen Zeiten, die erheben von Bel-
tungen über Haupt nicht's hatten, und zweitens — ihr bis-
weil Bildung nur ihnen verdanken.

In seinen Maßstabenden gibt sich dieser und keiner Souverän-
tät den sonderbarsten Zerkleinerungen hin. Sie könne einen, des
reicht es so weit, daß er Abends, wenn er sich Hause kommt
— Zeitungen liest.

Gelächerte haben gar oft gerühmlich auf den Souv-
nats in us herab, wenigstens für sie so. Was das? Was
algen die eintausendenden Grund: Dem Souveränen scheint
das Leben noch wichtiger als die Ereignisse; er sucht We-
sentliches und Unwesentliches schon zu sondern; er entweicht
oft einen Gegenstand dadurch, daß er ihn interessiert, ja
unerschöpflich macht; er schreibt so, daß auch Laien
ihn verstehen — nicht etwa so, daß auch Fachmänner ihn
mühselig lesen; auch kommt's ihm besser, daß er zu Ungunsten
einer angesehenen Zeitung dem gelunden Menschenverstand den
Vorzug gibt, und abgesehen von anderen: Seber, auch des
herborragendste Souveräne, schreibt nur für den Tag,
während jeder, auch der unbedeutendste Madonnen, für
alle Zeiten schreibt... nicht... Vorzüge hält... ist. Ein
les also nicht ganz und gar im Recht, die Herren, die so vie-
les liest und vergessen haben?

Wir haben in Deutschland zu wenig Pressefreiheit, sagte
ein Demokrat.
Wir haben in Deutschland zu viel Pressefreiheit, sagte
ein Sander.
Was ich verkündete Anstalten!... Sollte die Wahrheit
ein in der Mitte liegen?... O nein!... In politischen
Dingen, da liegt die Wahrheit selten in der Mitte... noch
elterer rechts... am häufigsten links!

Vernünftiges.

Politische Entire. Der beste aller Staaten.
In den Welt der Vernünftigen gibt Alexander Moszkowski
folgendes, in Bitterkeit getauchtes Geschichtchen zum besten:
Es fiel ein Mann vom Berge auf die Erde und sah sich
um.
Er habe damit eben begonnen, als ein Beamter neben
ihm ankam, der ihm seine Phantasie überangie. Dem ohne
Phantasie und Negativität kam ein menschliches Wesen nicht lang
auf dem Berge zu stehen. Er hatte aber keine.
„So verschaffen Sie sich welche.“
„Wie mache ich das?“
„Sie müssen irgendwo die Staatsangehörigkeit erwerben.“
„Woh, das will ich tun, ich werde mich überall, da will ich
Welt umsehen, und wo es mir am besten gefällt, da will ich
Staatsbürger werden.“
„Nach einem Jahre melde ich der Heimatslose wieder und
sprach: „Ich habe mich nunmehr entschrieben, ich will Deutsch-
werden.“

Das ist sehr schön und brav von Ihnen, sagte man ihm.
„aber nun geben Sie uns auch die Gründe an, die Sie zu die-
ser Wahl veranlassen.“
„Die Gründe sind sehr einfach“, entgegnete der Mann.
„Ich habe mit in verschiedenen Ländern angelesen, wie mit den
Staatsgeldern getuschelt wird, und welche Rolle Vergeltung,
Geizhals, Wunderei, Protektionismus und Korruption dabei
spielen. Den höchsten Grad dieser Eigenschaften fand ich jetzt
in Deutschland, und da habe ich mich gelagert: Ein Staat, der
so ausschalt, ohne aus den Augen zu gehen, muß der
beste sein; deshalb will ich Deutsch werden.“

Die Weisheit des Volkes steht ja doch hoch über der Weisheit
der Weisen...
Aphorismen.
Die Weisheit des Volkes steht ja doch hoch über der Weisheit
der Weisen...
Merkwürdige.
Wir büßens dem Sozialismus ganz getrost als Verdienst
anzurechen, wenn er den „relativen“ Charakter des heutigen Privat-
Eigentums bricht... In Zeiten des Aufschwungs: viel Pa-
pial und zu wenig Arbeit; in den Zeiten des Niederganges: zu
wenig Kapital und zu viel Arbeit. Es muß ein Ausgleich möglich
sein, und wenn kein anderer gefunden wird, müssen wir den des
„Sozialismus“ abgeben: Ausgleich durch die ordnende Staats-
gewalt.“
(Dr. Franz Diez, Professor an der Universität Münster und
Zentralschulrechner, in seinem Buche „Kapital und Arbeit“.)



Unterhaltungsbeilage der »Volksrecht«.

Breslau, den 2. September.

1906.

Bleibe nicht am Boden haften.

Von dem »Wanderling« von Goethe.

Bleibe nicht am Boden haften!
Früh gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heilern Kräften,
Leberall sind sie zu Haus;

Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los;
Dass wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so gross,

Der Willkürdär.

Von Maxim Gorki.

Die Könige des Glücks, des Petroskums und alle die
Abhängigkeit in hohem Maße angetan. Es schien mir sicher,
daß diese Leute, die so viel Geld besitzen, den übrigen Men-
schen nicht gleichen konnten.
Neben von ihnen, so sagte ich mir, muß mindestens drei
Wagen und hunderteinige Zähne sein, um sich zu bewegen. Ich
überlegte nicht daran, daß der Willkürdär von sechs Uhr Morgens
bis Mitternacht ununterbrochen alle Selbstverleumdungen
erzählt und sich selbst speist. Wegen Abend mußte er
dann von der angestrengten Arbeit ruhen und sich zum Essen
in seinen Wagen — so stellte ich mir vor — den Auftrag gab,
die Willkürdären, die er während des Tages mit Verleumdungen ver-
schüttelt hatte, zu verbrennen. Köstlich energiegelos, mit Selbst-
bekehr und sehr erfindend, mußten ihn seine Diener zu Bett
bringen, damit er am nächsten Morgen um sechs Uhr wieder
fähig wäre, seine Speisearbeit zu beginnen.
Nichtselbstverleumdungen mußte es einem solchen Manne unendlich
schwer sein, bei aller Mühe, die er sich auch geben machte, nur die
Hälfte der Zinsen seines Vermögens zu verdienen.

Die Könige des Glückes, des Petroskums und alle die
Abhängigkeit in hohem Maße angetan. Es schien mir sicher,
daß diese Leute, die so viel Geld besitzen, den übrigen Men-
schen nicht gleichen konnten.
Neben von ihnen, so sagte ich mir, muß mindestens drei
Wagen und hunderteinige Zähne sein, um sich zu bewegen. Ich
überlegte nicht daran, daß der Willkürdär von sechs Uhr Morgens
bis Mitternacht ununterbrochen alle Selbstverleumdungen
erzählt und sich selbst speist. Wegen Abend mußte er
dann von der angestrengten Arbeit ruhen und sich zum Essen
in seinen Wagen — so stellte ich mir vor — den Auftrag gab,
die Willkürdären, die er während des Tages mit Verleumdungen ver-
schüttelt hatte, zu verbrennen. Köstlich energiegelos, mit Selbst-
bekehr und sehr erfindend, mußten ihn seine Diener zu Bett
bringen, damit er am nächsten Morgen um sechs Uhr wieder
fähig wäre, seine Speisearbeit zu beginnen.
Nichtselbstverleumdungen mußte es einem solchen Manne unendlich
schwer sein, bei aller Mühe, die er sich auch geben machte, nur die
Hälfte der Zinsen seines Vermögens zu verdienen.

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Die untergeordneten Ausschüsse erklären sich bereit, allen politischen Parteien und allen wirtschaftlichen Organisationen folgende Beschlüsse zu übermitteln:

Das in dem vom Parteitag angenommenen Teile des Antrag 10 her-

ausgegebene und den Genossen zum Massenbezug empfohlen worden.

Die in der Resolution Nr. 148 aufgestellten Forderungen, der „Fleischmarkt zu steuern“, hat der Vorstand durch die Herausgabe eines Flugblattes unterstützt.

Die dem Vorstand zur Entscheidung überwiesenen Anträge 13, 14 und 15 sind durch die Festsetzung der provisorischen Tagesordnung des Parteitages erledigt worden.

Dem Antrag 12, die „Alkoholfrage“ auf dem diesjährigen Parteitag zu behandeln, konnte der Vorstand bei der Beschäftigung der Tagesordnung nicht stattgeben.

Den Anträgen 17 und 18, die Agitation und Organisation der jugendlichen Arbeiter zu unterstützen, ist in soweit Rechnung getragen, daß der Vorstand seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, den Vorschlägen der jugendlichen Arbeiter seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die in den Anträgen 24 und 26 niedergelegten Wünsche, die bessere künstlerische Ausgestaltung der Festlichkeiten und illustrierten Blätter, müssen als berechtigt anerkannt werden und ist Vorsorge getroffen, wo möglich Besseres den berechtigten Ansprüchen Genügendes den Genossen zu bieten.

Der dem Vorstand überwiesene Antrag 187, II. den Parteivorstand zu beauftragen, in Fragen, die in politischen und gewerkschaftlichen Beziehungen herüber, mit der Generalkommission der Gewerkschaften zusammen zu arbeiten, ist erledigt.

So hat a. B. eine am 2. Dezember d. J. abgehaltene Konferenz, in der unter Beteiligung von Vertrauenspersonen die Verhältnisse Oberhessens erörtert wurden, wertvolles Material geliefert, das bei den Einigungsverhandlungen mit der V. V. S. mit Erfolg Verwendung gefunden hat.

Antrag 143, eine organische Verbindung zwischen Partei und Gewerkschaftsbewegung anzuknüpfen, ist ebenfalls auch dem Vorstand als Material übermitten worden.

Bezirk der niederrheinischen Agitationskommission; Rudolph-Frankfurt a. M., Bezirk der Agitationskommission Hessen-Nassau; Stolpe-Görlitz, Bezirk der Agitationskommission Ostelb; Eintracht-Dannover, Bezirk der Agitationskommission Hannover; Dreifach-Pöhlitz a. S., Bezirk der Agitationskommission Ostelb; Heber-Neum, Bezirk d. weimarsche Wahlkreis Sachsen-Mittelberg und die beiden Neuenländer; Weidhorn-Sachsruhe, Bezirk des Großherzogtums Baden; Solge-Pöhlitz, Bezirk des Regierungsbezirks Kassel und Waldeck; Brühns und Trabatitz, Bezirk Kottbus (Oberhessen); Hofrichter-Wöhlitz, Bezirk des oberrhein. Agitationsbezirks; Linde-Königsberg, Bezirk Ostpreußen; Dr. David-Offenbach, Bezirk Hessen-Darmstadt; Krüger-Moskau, Bezirk der beiden Westfalen; Gahr-Weilitz, Bezirk der Preuss. Provinzen; Gahr-Weilitz, Bezirk des 1. und 2. weimarschen Wahlkreises, die beiden Schwarzburger und des Koburger Wahlkreises; König-Darmstadt, Bezirk des westlichen Westfalen.

Eine weitere Berufung hat die Parteiführung wurde neuerdings vom Parteivorstand auf Antrag der jugendlichen Agitationskommission beschlossen.

Die Ausführung des Beschlusses erfolgt in nächster Zeit. In Frage kommen die Agitationsbezirke Großherzogtum Braunschweig, Westfalen und der Regierungsbezirk Magdeburg.

Während es eine Reihe der größeren Parteipartei veranlaßt worden, Sekretäre anzustellen, weil bei dem erforderlichen Mitgliederzuwachs der Parteipartei in den größeren Parteipartei die Erledigung der Parteipartei hat dem Vorstand des Wahlkreises im Ehrenamt nicht mehr zu bewältigen war.

Die Arbeitersekretariate entfalten eine sehr wirksame Wirkung. Die Aufzählung der Parteipartei ist sehr reichlich. Die Folge ist, daß nicht nur die bürgerlichen Parteien, sondern auch Gemeinde- und staatliche Behörden das Beispiel nachahmen und der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Die Zahl der Arbeitersekretariate ist auf 77 gestiegen. Mittels dieser gab der Parteivorstand Anregung zur einseitigen Agitation für die Wahlrechtsbewegung in den Einzelstaaten, speziell Preußen und Sachsen, sowie für die 18. März- und 1. Maifeier.

Reise festeren Diensten mit dazu, gegen die Wahlrechtsbewegung der Arbeiterklasse zu protestieren. Ferner kam ein Zirkular zum Vorstand, in dem Anregung gegeben wurde, den Ausbau der Organisationen nach dem Jänner-Parteitagbeschlusse zu beschleunigen.

Die Unterstützung der Agitation durch Zuteilung von Helfern von der Parteipartei aus wird immer schwieriger. Diese Aufgabe ist auf die Parteipartei übertragen, von wo aus die Angelegenheit auch weit besser geregelt werden kann.

Die Zahl der Parteipartei hat sich in dem Maße vermehrt, daß die Parteipartei den Anforderungen der Parteipartei gerecht zu werden.

Der am 25. November d. J. vom Parteivorstand beschlossene Antrag
zur Sammlung für die Opfer der russischen Revolution hatte den erfreulichen
Erfolg, daß bis zum Schluß des Monats 807 899,78 Mt. eingegangen
sind und bis auf eine kleine Restsumme ihrem Zwecke zugewandt wurden.

Der am 25. November d. J. vom Parteivorstand beschlossene Antrag
zur Sammlung für die Opfer der russischen Revolution hatte den erfreulichen
Erfolg, daß bis zum Schluß des Monats 807 899,78 Mt. eingegangen
sind und bis auf eine kleine Restsumme ihrem Zwecke zugewandt wurden.

Der am 25. November d. J. vom Parteivorstand beschlossene Antrag
zur Sammlung für die Opfer der russischen Revolution hatte den erfreulichen
Erfolg, daß bis zum Schluß des Monats 807 899,78 Mt. eingegangen
sind und bis auf eine kleine Restsumme ihrem Zwecke zugewandt wurden.

Die Parteivorstände sind die Träger der Bewegung, die von den
Genossen getragen wird. Sie sind die Organe der Partei, die die
Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben. Sie sind die Organe der Partei,
die die Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben. Sie sind die Organe der Partei,
die die Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben.

Die Parteivorstände sind die Träger der Bewegung, die von den
Genossen getragen wird. Sie sind die Organe der Partei, die die
Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben. Sie sind die Organe der Partei,
die die Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben. Sie sind die Organe der Partei,
die die Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben.

Die Parteivorstände sind die Träger der Bewegung, die von den
Genossen getragen wird. Sie sind die Organe der Partei, die die
Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben. Sie sind die Organe der Partei,
die die Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben. Sie sind die Organe der Partei,
die die Agitation und Organisation der Partei in den einzelnen
Gebieten zu betreiben haben.

liche Arbeiterpflichten"; 37 000 „Auf den Einen, auf den es ankommt“; 64 000
„Mutter, was kauft der Gendarm“ und viele andere in geringeren Bezügen.

Ein sehr beliebtes Agitationsmittel in jene Kreise zu tragen, in denen die
Arbeiter teils aus Indolenz, teils aber auch aus Mangel an Zeit und Gelegenheit
weder Versammlungen besuchen noch regelmäßig ein sozialdemokratisches Blatt
lesen können, sind die Volkstafeln geworden, die jetzt fast in jedem Agitations-
bezirk verbreitet werden. Im Auftrage des Vorstandes wurden in der
Nordwärtsdruckeri Kalender für 1906 hergestellt für Pommern 146 000, für
Hessen-Pfalz 15 000, für Mecklenburg 88 000, für Ostpreußen 55 000, für
Westpreußen 25 000 und für Posen 20 000. Außerdem wurden einer Reihe
von Agitationskomitees Zuschüsse zu der Herausgabe der Kalender bewilligt,
die in der eigenen oder den dem Bezirk zunächst gelegenen Parteidruckerien
hergestellt wurden.

Durch die Errichtung der Parteisekretariate ist der Durchbildung der
Genossen auch in den kleineren und abgelegeneren Orten Rechnung getragen.
Es sind einer größeren Anzahl der kleineren Parteiorde eine Kollektion von
Broschüren zur Verfügung gestellt worden, deren Lektüre die Genossen sich
sehr angelegen sein lassen und ihnen Stoff zur gegenseitigen Aussprache
bieten.

Zur weiteren Unterstützung der Agitation diente die Herausgabe der
Materialien zur Wahlrechtsbewegung und für die 18. März-Demonstration.

In Vorbereitung bezug. in Auftrag gegeben: ist die Anfertigung einer Zu-
sammenfassung der seit Schaffung des Reichstags von der sozialdemokratischen
Fraktion eingebrachten Anträge und Gesetzentwürfe. Die Zusammenfassung
wird den Genossen ein Bild geben von der Tätigkeit ihrer Vertretung im Reichs-
tag; sie wird aber auch eine Uebersicht geben darüber, wie schwierig der Weg ist,
die Gesetze im Interesse der Arbeiterklasse zu verbessern.

Der Krieg zum Selbststudium ist bei den Genossen hoch entwickelt. Doch
fehlt denselben dabei bisher eine Unterlage für systematische Arbeit. Diesem
Uebelstand abzuhelfen, wird der Parteivorstand einen Leitfaden herausgeben,
der den Genossen die Einführung in die sozialistische Literatur erleichtert, wie
sie in den Stand setzen soll, eine Materialiensammlung anzulegen und in ge-
ordneter übersichtlicher Weise fortzuführen.

Zur Unterstützung der Tätigkeit der Genossen in den Gemeinde-
vertretungen erscheint im nächsten Jahrgang die „kommunale Praxis“,
herausgegeben und redigiert vom Genossen Dr. Südekum. Das Blatt
bedeutet seine Kosten bis jetzt nicht. Da es aber ohne Zweifel einem vorhandenen
Bedürfnis entspricht, war die Erhaltung des Blattes eine Notwendigkeit.
Genosse Südekum erklärte, weitere Aufwendungen für dieselbe nicht machen zu
können und stellte dem Parteivorstand die Uebernahme anheim. In einer am
21. März geflorenen Unterhandlung einigte man sich über die Bedingungen
der Uebernahme des Blattes in Parteieigentum. Die Uebernahme datiert vom
1. April ab. Die Redaktion und Expedition bilden die bisher hiezu tätig ge-
wesenen Genossen.

Der auf die deutsche Partei entfallende Betrag für die Unterhaltung des
Internationalen Bureau ist auf 2500 Mark pro Jahr festgesetzt und für das lan-
gende Jahr an das Internationale Bureau abgeliefert worden.

Ein wichtiger Teil in der Agitation ist die Presse. Mit Ausnahme von
3 Blättern besteht die Parteipresse jetzt aus Tagesblättern. Die übrigen Wochen-
blätter stellen Agitationsaufgaben größerer Blätter dar, die mehr zur perio-
dischen Verteilung bestimmt sind, um die noch Indifferenten aufzufächeln und
der Partei zuzuführen. Unsere Tagespresse hat einen günstigen Aufschwung
genommen, der mit der Unterstützung der Organisation sich deckt.

Maifeier. Die vorjährigen Verhandlungen über die Maifeier auf dem Kölner
Gewerkschaftskongress und dem Jenaer Parteitag haben den Erfolg gezeitigt,
daß in den Parteitreisen über die Art und den Umfang der Beteiligung an
der Arbeitsruhe allgemeine Befriedigung zum Ausdruck kam. Besondere Be-
deutung hatte die diesjährige Maifeier noch für die Genossen Preußens, das
sie Anlaß bot, die Demonstration auf die Forderung des allgemeinen, gleichen,
direkten und geheimen Wahlrechts für den preussischen Landtag auszuwehnen.

In den größeren Städten waren die Vormittagsversammlungen meist
überfüllt. In Berlin zeigten die Arbeiterviertel ein festliches Bild. An
der Arbeitsruhe beteiligten sich auch die Fabriken der Metallindustrie in
großem Umfang. In vier großen Sälen waren die Versammlungen der
Metallarbeiter arrangiert, die sämtlich überfüllt waren. Die Organisations-
leiter schätzten die feiernden Metallarbeiter auf mindestens 25 000. Wie
immer, waren die Holzarbeiter, Bauhandwerker und andere Berufe fast voll-
ständig am Platze.

In Hamburg ruhte diesmal die Arbeit im Hafen in umfangreicher Weise.
Die Drohung der Reeder, die Feiernden bis zum 11. Mai auszusperrern, ver-
fehlte ihre Wirkung. Die dann tatsächlich erfolgte Aussperrung von 6000
Hafenarbeitern hat der Verband mit Unterstützung der Partei überstanden.

Ein Ziel reichten vier große mächtige Etablissemens nicht aus, die
Feiernden alle zu fassen. Das gleiche war in Frankfurt a. M., Dresden,
Leipzig, Rassel, Königsberg, den Städten Rheinland-Westfalens und vielen
anderen Plätzen der Fall. In Bremen waren sieben Versammlungen in
großen Sälen vorgelesen, die sämtlich überfüllt waren. Kursum, in Ost
und West, Nord und Süd des Reiches hatte jeder den Eindruck, die bisher
würdigste Maifeier sei die diesjährige gewesen, da sie alle vorausgegangenen
durch die große Beteiligung an der Arbeitsruhe weit überflügelt.

Durch Vorlesungen, die hier nicht zu erwähnen sind, da die Angelegenheit
für die dabei beteiligten Genossen weitere Folgen haben wird, wurden insolge
der Maifeier von den Berliner Allgemeinen Elektricitätswerken über 2000 Ar-
beiter ausgesperrt. Um die Aussperrten vor wirtschaftlichen Nachteilen zu
schützen, wurde die Hilfe der Partei in Anspruch genommen. Diese Hilfe wurde
in erheblichem Maße geleistet.

Wir haben die feste Ueberzeugung, die Maifeier hat so festen Boden
in der deutschen Arbeiterklasse gefaßt, daß sie unverbrüchlich an derselben fest-
halten werden.

Auch der Einwand der Gegner, die Maifeier werde niemals Gemein-
gut des Volkes, denn sie scheiterte an den Verhältnissen der ländlichen Be-
völkerung, wird schon seit Jahren durch Tatsachen widerlegt. So wie schon
früher, wurde auch in diesem Jahre auf dem 4000 Morgen großen Gute des
Genossen Ehardt in Komorowen der 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert.
Selbstredend erwaßt den Arbeitern aus der Arbeitsruhe kein materieller
Nutzen, da Genosse Ehardt nicht nur den Lohnausfall trägt, sondern auch
die Ausgaben der Festveranstaltungen trägt, sehr zum Verger seiner Kollegen
von der reaktionären Sippe.

Agitation und Organisation. Den auf dem Jenaer Parteitag an-
genommenen Anträgen, in denen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichs-
tages Direktiven gegeben wurden, ist, soweit dies in den geschäftsordnungs-
mäßigen Formen des Reichstags möglich war, entsprochen worden. Eingelen-
deren Bericht darüber gibt der an den Parteitag erstattete Bericht über die
parlamentarische Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion.